

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement - Preis pränumerando  
 Vierteljahr 3,50 RM, monatlich 1,30 RM,  
 wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-  
 nummer mit Illustration 10 Pf. Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. **Wohlfühl-  
 Abonnement:** 1,30 RM pro Monat  
 eingetragen in die Post-Zustellungs-  
 Liste. Unter Bezugnahme für  
 Deutschland und Österreich-Ungarn  
 2,50 RM, für das übrige Ausland  
 4 RM pro Monat. Postabonnements  
 nehmen an Belgien, Dänemark,  
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,  
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Crädat litha.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonnen-  
 zeile über deren Raum 60 Pf. für  
 politische und gesellschaftliche Berichte  
 und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pf.  
 „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte  
 Wort 20 Pf. (zweiwöchig 2 festgedruckte  
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.  
 Stellenangebote und Schlafstellenan-  
 zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes  
 weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-  
 staben zählen für zwei Worte. Inserate  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 5 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition ist  
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. **Mittwoch, den 16. August 1916.** Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

## Zwischen Tür und Angel.

Von Heinrich Cunow.

Die Verhandlungen zwischen der Schweiz und den Ententemächten über die Regelung des Schweizer Außenhandelsverkehrs während der Kriegszeit haben keinen Erfolg gehabt. Ein Ergebnis, das im ganzen schon Ende Juli feststand, als die Schweizer Abgesandten zum zweiten Male nach Paris reisten, um nochmals zu versuchen, ihrem rings von Kriegführenden Staaten umgebenen, schwer leidenden Lande das Recht auf ein einigermaßen selbständiges Wirtschaftsleben zu erhalten. Die Schweizer Delegierten dürften auch selbst kaum große Hoffnungen mit auf den Weg nach Paris genommen haben; denn nach der auf der zweiten Pariser Wirtschaftskonferenz zwischen den Ententemächten gepflogenen Beratung war mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, daß man zwar wieder in Paris für die dringenden Wünsche der Schweiz allerlei schöne Phrasen und von Wohlwollen tiefende Versicherungen haben werde, sich aber nicht dazu herbeilassen würde, die gegen den deutsch-schweizerischen Kompensationsverkehr angedrohten Maßnahmen in irgendeinem wesentlichen Punkte zurückzunehmen. Und selbst, wenn Frankreich einige Zugeständnisse machen wollte, vermüchte es das nicht ohne Englands Geheiß die Entente gegen andere kleine neutrale Staaten vorgeht.

Und tatsächlich sind denn auch die Verhandlungen in Paris so verlaufen, wie von vornherein zu erwarten war. Man hat der Schweiz einige schöne Phrasen und billige Komplimente an den Kopf geworfen, von gegenseitiger freundschaftlicher Gesinnung, von herzlichem Einverständnis und dergleichen geredet, die wirtschaftlichen Wünsche und Ansprüche der Schweiz aber ebenso höflich als entschieden abgelehnt — genau mit derselben Rücksichtslosigkeit, mit der zurzeit auf Englands Geheiß die Entente gegen andere kleine neutrale Staaten vorgeht.

Die Schweiz kommt durch diese Maßnahme in eine schwierige Zwangslage. Durch den Krieg ist ihr Wirtschaftsleben hart mitgenommen. Ihr Fremdenverkehr, auf dem ein großer Teil der Einnahmen der Schweizer Bevölkerung beruht, ist sehr zurückgegangen. Die großen Hotels stehen öde und leer, und die Eisenbahnen, vor allem die Sekundär- und Bergbahnen, haben beträchtliche Defizite. Auf den Bundesbahnen haben schon im vorigen Jahre die Einnahmen aus dem Personenverkehr nur noch 56 Millionen Franken gegen 85 Millionen im Jahre 1913 betragen, und in diesem Jahr ist mit einer weiteren starken Abnahme zu rechnen. Ferner kommt der Ausfall in Betracht, der dadurch entsteht, daß der frühere Einkauf von allerlei Luxusartikeln durch die Fremden fast aufgehört hat, die aus dem Ausland bezogenen Nahrungsmittel aber zum Teil beträchtlich im Preise gestiegen sind. Zudem hängt die Schweizer Industrie in hohem Maße von der Rohstoffzufuhr aus dem Auslande ab. Die Industrie der Schweiz ist im wesentlichen eine Veredelungsindustrie, das heißt, sie führt Roh- und Hilfsstoffe ein, um sie zu Fabrikaten zu verarbeiten und dann wieder auszuführen. In der Beschaffung dieser Roh- und Hilfsstoffe aber stößt sie heute unter den Kriegswirkungen auf stete Schwierigkeiten, vornehmlich in der Versorgung mit Wolle und Baumwolle, mit Rohmaterialien für die chemische Industrie, mit Eisen und Kohlen.

Die Schweiz ist aber auf die Zufuhr von Kohlen und Eisen aus Deutschland angewiesen. Bereits in den Jahren vor dem Krieg hat sie aus Deutschland für 60 bis 70 Millionen Mark Steinkohlen, Braunkohlen und Koks bezogen, ebenso den weitaus größten Teil ihrer Eisen- und Stahlwaren; jetzt ist sie noch weit mehr auf den Bezug aus Deutschland angewiesen, da England und Frankreich völlig verfallen. Willig hat denn auch Deutschland bisher der Schweiz Kohlen und Eisen zu Preisen geliefert, die weit unter denen der Entente stehen. Und diese Zufuhr hat Deutschland auch dann nicht eingestellt, als die Ententemächte in der Schweiz zur Beaufsichtigung und Kontrolle des schweizerischen Außenhandelsverkehrs den sogenannten Einfuhrtrutz gründeten, die Société Suisse de Surveillance économique, und nun die Ausfuhr mancher Warenarten aus der Schweiz nach Deutschland nahezu aufhörte. Sogar viele Artikel, die in Deutschland sehr knapp waren, und die daher der deutschen Bevölkerung nur spärlich zugemessen werden konnten, wie z. B. Soda, Kupfervitriol, Kalisalz, Zucker, Seife, Thomasposphatmehl, hat Deutschland noch bis vor kurzem in beträchtlichen Mengen nach der Schweiz geliefert. Während aber die Kohlen- und Eisenlieferungen „kompensationsfrei“ waren, das heißt, dafür von Deutschland keine Gegenlieferungen verlangt wurden, waren die eben genannten Waren kompensationsartikel. Mit anderen Worten, diese Artikel erhielt die Schweiz nur unter der Bedingung von Deutschland, daß sie dafür andere Waren im Austausch nach dem deutschen Gebietslieferer. Vor allem sollten die bereits vor langen von Deutschland in der Schweiz gelaufenen, dort aber noch immer zurückgehaltenen kompensationswaren zum Verkauf gebracht werden.

Diese Bedingungen hat die Schweiz nicht eingehalten, nicht deshalb, weil sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen wollte, sondern weil England und Frankreich drohten, falls die Schweiz die betreffenden Waren an Deutschland liefere,

würden sie ihren Lebensmittelexport nach der Schweiz einstellen. Der Schweizer Bundesrat suchte zu vermitteln und die Ententemächte nachgiebiger zu stimmen; aber diese geben nicht nach. Die neutralen Staaten sollen auf Weisung Englands an jeder Lebensmittel- und Rohstoffzufuhr nach Deutschland gehindert und zum Wirtschaftskampf gegen dieses zusammengeschlossen werden.

Berechtigt ist die Entente nach ihren Abmachungen mit der Schweizer Bundesregierung zu diesem Verbot nicht, denn als die Bundesregierung nach längerem Zögern im vorigen Jahre schließlich der Gründung des Einfuhrtrutzs zustimmte, geschah dies nicht nur unter der Bedingung, daß die damals in der Schweiz bestehenden Lager deutschen Besitzes an Nahrungs- und Futtermitteln zur Ausfuhr freigegeben würden, sondern auch, daß über weitere Kompensationen in jedem einzelnen Fall nur nach gegenseitiger Verhandlung entschieden werden dürfe. Eine Bestimmung, die auch dem § 11 des Abkommens einverleibt wurde und, sinngemäß bedeutet, lediglich bejagt: der Austauschverkehr mit Deutschland bleibt der Schweiz auch künftig gestattet, doch hat sie sich mit der Entente im einzelnen Fall über den Umfang ins Einvernehmen zu setzen. Statt dessen legt heute die Entente die Abmachung kurzweg dahin aus, daß ohne ihre Zustimmung überhaupt kein Austausch stattfinden darf.

Der Schweizer Bundesregierung kann also eine absichtliche Umgehung der mit Deutschland eingegangenen Austauschbedingungen nicht vorgeworfen werden; Schuld hat sie nur insofern, als sie der Gründung des Einfuhrtrutzs nicht energischeren Widerstand geleistet und sich im Vertrauen auf die Versprechungen der Entente zu Abmachungen herbeigelassen hat, die sich mit einigem rabulistischem Geschick auch anders deuten lassen, als sie zunächst von der Schweiz aufgefaßt wurden. Das gibt jetzt der Berner „Bund“ selbst zu, indem er, wie wir bereits in der letzten Sonntagsnummer mitteilten, offen schreit:

„Es ist klar, daß eine derartige Vertragsauslegung den berechtigten Erwartungen der Schweiz widerspricht. Man kann sich nicht vorstellen, daß die Schweiz sich auf den Trutzvertrag eingelassen hätte, wenn gerade derjenige Bestimmung jeder materielle Inhalt weginterpretiert werden sollte, die die völkerrechtlich gewährleistete wirtschaftliche Bewegungsfreiheit des neutralen Staates für die Zukunft einigermaßen sicherzustellen schien. Die wesentlichen Voraussetzungen, unter denen die Schweiz auf den Trutzvertrag eingegangen ist, fallen damit weg. Wirtschaftlich bedeutet das vollständige Scheitern der Pariser Verhandlungen einen schweren Schlag für die Schweiz. Der Schlag gilt nicht uns, aber er trifft uns. Die Sache sähe anders aus, wenn die Entente in dem Maße, das kompensationsverbot mit einem kompensationsersatz zu füllen, aber sie kann uns weder deutsche Kohle noch deutsches Eisen ersetzen.“

Die Schweiz ist durch diese allzu große Vertrauensseligkeit in eine schlimme Klemme geraten. Die Entente gibt nicht nach und hat nun auch den zweiten Versuch der Schweizer Bundesregierung, sie umzustimmen, kurzweg abgewiesen. Andererseits hat aber die deutsche Regierung der Schweizer Bundesregierung am 9. Juni eine Note überreicht, in der sie die Einhaltung der kompensationsbedingungen forderte, und als trotzdem die Schweiz die betreffenden kompensationswaren nicht lieferte, die Ausfuhr verschiedener Waren, auf deren Zufuhr aus Deutschland die Schweiz angewiesen ist, eingeschränkt, darunter auch die Lieferung von Kohlen. Die Verweigerung Deutschlands zu diesem Vorgehen ist unanfechtbar. Es kämpft um Tod und Leben gegen die halbe Welt und leidet selbst im eigenen Hause unter der Knappheit mancher Waren. Wenn es trotzdem der Schweiz Kohlen und Eisen zu verhältnismäßig billigen Preisen liefert, wenn es ferner seinen eigenen Bürgern notwendige Gebrauchsartikel entzieht und die Schweiz damit versorgt, dann hat diese auch die Pflicht, die dafür auszubehangenen Waren als Ersatz nach Deutschland auszuführen.

Die Schweiz verpürt jetzt am eigenen Leibe, wie es um das vielgerühmte Wohlwollen Englands für die kleinen neutralen Staaten bestellt ist. Kommt sie ihren Lieferungsverpflichtungen nicht nach, so versorgt Deutschland sie nicht mehr mit Kohlen, Eisen, Stahl und den anderen genannten Artikeln; hält sie aber ihre Verpflichtungen gegen Deutschland ein, so scheidet ihr die Entente einen großen Teil der bisherigen Lebensmitteleinfuhr ab. Es wird der Schweiz nichts anderes übrig bleiben, als zu versuchen, einen Teil der Lebensmittel, die sie bisher über Frankreich erhielt, aus anderen Ländern zu erhalten — eine Sache, die freilich unter den heutigen Kriegsverhältnissen sehr schwierig ist. In Betracht käme fast nur Rumänien, und tatsächlich schlägt denn auch das „Berner Tageblatt“ bereits vor, daß die Schweiz Getreide aus Rumänien beziehe und, um den Verbrauch zu verringern, das deutsche Brotmarkensystem einführen solle. Ferner wird die Schweiz sich wohl dazu verstehen müssen, für solche Waren, die sie infolge des Verbots der Entente nicht mehr nach Deutschland ausführen kann, uns in größerem Maße als bisher bestimmte Ersatzprodukte zu liefern, z. B. Käse, Butter, Milch, Fleischprodukte, Rindshäute usw. Wie sie das macht, ist ihre Sache. Sie hat sich, wenn auch in bester Absicht und erst nach längerem Sträuben, durch den Einfuhrtrutz in eine verhängnisvolle wirtschaftliche Abhängigkeit von der Entente begeben und muß jetzt selbst sehen, wie sie deren Druck abscüttelt. (z)

## Die Vertreter der Schweiz für die deutsch-schweizerischen Verhandlungen.

Bern, 15. August. (B. Z. B.) Der Bundesrat bezeichneter als schweizerische Unterhändler für die Verhandlungen über den Austauschverkehr, die nächsten Donnerstag beginnen, die Nationalräte Frey und Schmidheiny sowie den Chef der Landwirtschaftsabteilung Käppeli.

## Zur Warschauer Befreiungsfeier.

Krakau, 15. August. (Z. U.) Der „Gazet“ entnimmt dem Warschauer „Goniec Wieczerny“ folgende Mitteilung: Anlässlich des Jahrestages der Befreiung Warschaws durch deutsche Truppen aus dem russischen Joch hielt der vor kurzer Zeit gegründete Klub für polnisches Staatswesen eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher die einzelnen Redner die große Bedeutung dieses Tages für die polnische Nation hervorhoben. Einer der Redner, Golowski, betonte in seiner Rede, daß jetzt die Polen in Warschau ihre Unversität haben, die Stadt ihre Autonomie erlangt hat, das Volk patriotische Feste und Umzüge veranstalten könne, und daß alle diese Errungenschaften von der Stahlmauer der deutschen und österreichisch-ungarischen Soldaten, die sie erkämpft haben, auch verteidigt werden. Golowski sagte weiter: Wo sind die Polen? Man muß nunmehr die Untätigkeit verlassen und im Kampfe gegen die Russen und zur Verteidigung der erlangten Freiheiten und des erlösten Vaterlandes eine eigene Armee bilden, welche durch die erprobte polnische Tapferkeit ausgezeichnet die Stahlmauer der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere verläßt. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher den für das Vaterland kämpfenden Legionen der Dank und die Anerkennung ausgesprochen wird.

## Englische Wahlrechtsbill.

Rotterdam, 14. August. (B. Z. B.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus London gemeldet: Asquith hat im Unterhause die Wahlrechtsvorlage und die Vorlage zur Verlängerung der Legislaturperiode des Parlaments bis 31. Mai 1917 eingebracht. Morgen wird außerdem noch eine Vorlage über die Wählerlisten eingebracht werden.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es nur möglich, Rotlisten aufzustellen. Selbst bei einer provisorischen Regelung der Frage des Wahlrechts wären die Schwierigkeiten fast unüberwindbar. Die Regierung hat nicht die Absicht, dem Parlament eine Abänderung der Bedingungen, unter denen das Wahlrecht ausgedehnt werden kann, vorzuschlagen, denn es wäre nicht im Interesse des Landes, jetzt diese komplizierten Fragen aufzurollen. Die neuen Wählerlisten werden deshalb keine wesentliche Erweiterung des Wahlrechts mit sich bringen, es soll aber dafür gesorgt werden, daß die „Kriegsarbeiter“, soweit sie nicht schon auf den alten Listen stehen, in die neuen eingeschrieben werden. Asquith erklärte bei der Einbringung der Bill, das naheliegende und auf den ersten Blick einfachste wäre es gewesen, allen Soldaten und Seelenten das Wahlrecht zu geben, die praktischen Schwierigkeiten einer derartigen Maßregel seien aber sehr groß und die militärischen Stellen hätten ernste Bedenken dagegen geäußert.

Rotterdam, 15. August. (B. Z. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt aus London: Sir Edward Carson erklärte im Unterhause, daß die Zeiten für Neuwahlen außerordentlich ungünstig seien, daß es aber keines Erachtens unnötig sei, die Legislaturperiode um acht Monate zu verlängern. Unter lebhaftem Beifall der anwesenden Abgeordneten erklärte Carson, daß es eine grobe Ungerechtigkeit sei, den Männern, die für ihr Land kämpften, das Wahlrecht nicht zu gönnen. Wardle, der zeitweilige Vorsitzende der Arbeiterpartei, bedauerte es, daß die Wahlrechtsfrage nicht auf gutlichem Wege gelöst werden könnte.

## Macdonald über die Haltung John Burns.

In seinem wöchentlichen Parlamentsbericht im „Leicester Pioneer“ schreibt der englische Genosse Ramsay MacDonald (laut der „B. a. M.“):

„Eine unserer Zeitungen verbreitete das Gerücht, daß John Burns seine Ansichten über den Krieg geändert habe und nunmehr bereit sei, wieder in die Regierung einzutreten. Ich bin in der Lage, mit absoluter Bestimmtheit zu erklären, daß dieses Gerücht nicht der Wahrheit entspricht. Burns nimmt jetzt genau dieselbe Haltung ein wie am Tage, als er von seinem Ministerposten zurücktrat; er ist heute von der Wichtigkeit seiner Stellungnahme noch fester überzeugt, denn die Kriegereignisse haben gezeigt, daß er im Rechte war. Ich hoffe, daß, wenn die jetzige Offensive vorüber ist, John Burns die Zeit für gekommen erachten wird, wieder öffentlich zu sprechen. Er denkt, seine erste Rede wird in einer Erklärung bestehen, warum er das Kabinett verlassen hat. Er glaubt, es sei bis jetzt nicht ratsam gewesen, das Stillschweigen zu brechen. Aber Europa geht einem Zustande, hoffnungslos losen Kriegsführens entgegen, aus dem es gerettet werden muß.“ John Burns trat bekanntlich bei Kriegsausbruch zusammen mit zwei anderen Ministern aus dem englischen Kabinett aus, weil er Gegner des Krieges war. Es ist erfreulich, daß der alte Arbeiterführer sich nun offenbar entschlossen hat, seine bisherige Zurückhaltung aufzugeben und an die Seite derjenigen zu treten, die seit Monaten in England zäh und unermüdet für den Frieden kämpfen. (z)

## Der französische Tagesbericht.

Paris, 15. August. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von Montag nachmittag. Nördlich der Somme ziemlich lebhaftes Geschützfeuer in der Gegend von Maurepas. An den übrigen Abschnitten verlief die Nacht ruhig. Südlich der Somme dehnten die Franzosen ihre Stellungen südwestlich von Estrées merkwürdig aus, indem sie mehrere Grabenlinien links der Eisenbahn Fay-Denicourt nahmen, wobei sie Gefangene machten. Zwischen Dose und Aisne lebhafter Artilleriekampf ebenso wie im Abschnitt von Moulin-sous-Touvent. Auf dem linken Ufer der Maas einige Kämpfe mit Handgranaten an den Zugängen zur Schanze Avocourt. Ein deutscher Angriffsbefehl gegen französische Graben östlich der Höhe 304 wurde durch Maschinengewehrfeuer angehalten. Auf dem rechten Ufer der Maas schlugen die Franzosen zwei deutsche Angriffe mühelos mit Handgranaten ab, den einen im Dorfe Fleury, den anderen südöstlich davon. An der übrigen Front zeitweilige Beschließung.

Paris, 15. August. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von Montag abend. Schlechtes Wetter behinderte die Unternehmungen auf dem größten Teile der Front. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in verschiedenen Abschnitten südlich der Somme sowie auf dem rechten Ufer der Maas. Sonst überall Geschützfeuer mit Unterbrechungen.

Zufrieden: Gestern abend warfen feindliche Flieger Bomben, darunter mehrere Brandbomben, auf die Stadt Reims, während deutsche Batterien auf verschiedene Viertel der Stadt schossen. Das Bürgerhospital nahe der Basilika St. Remy und eine Apotheke wurden zerstört und sechs Zivilpersonen getötet.

Belgischer Bericht: Eine belgische Patrouille hob infolge eines in der Nacht gegen Driegraachten ausgeführten Handstreichs einen feindlichen Gorkposten auf. Am Morgen brach in der Gegend von Dymuiden sowie bei Boefinghe heftiger Bombenwerferkampf aus. Die Artillerie war in diesem Abschnitt gleichfalls sehr tätig.

Paris, 15. August. (W. Z. V.) Ein ergänzender Bericht, der die Lage vom 6. August bis zum 13. August kurz zusammenfasst, besagt: Die Anzahl der während dieses Zeitraums nördlich der Somme gemachten Gefangenen übersteigt 2000. Wir erbeuteten 70 Maschinengewehre. Im Abschnitt von Verdun wurden im gleichen Zeitraum 600 Gefangene und 12 Maschinengewehre eingebracht.

## Die englische Meldung.

London, 14. August. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht des Generals Haig. Westlich von Pozieres sah der Feind vorübergehend in einem Teil der gestern eroberten Gräben Fuß. Wir führten südlich von Hyern einen erfolgreichen Heberfall durch.

London, 15. August. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom Montag. Die Lage ist an der ganzen britischen Linie unverändert.

## Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 15. August. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 14. August nachmittags. Westfront: Auf das Lazarett Einjanke wurde von einem deutschen Flugzeug eine Bombe abgeworfen, wodurch zwei harmlose Schwestern und ein Sanitätskolbat getötet und zwei Schwestern verwundet wurden.

Am 13. August, 6 Uhr abends griff der Feind in der Gegend südlich des Ortes Stobhyma unsere auf dem Westufer des Stochod befindlichen Streitkräfte an; er wurde durch einen Gegenangriff zurückgeschlagen und logisch wieder in seine Ausgangsgräben zurückgetrieben. Am oberen Seretj setzten wir unseren Vormarsch weiter fort. Der Feind ging nach Westen in eine vorbereitete Stellung zurück, von wo unser Vordringen durch heftiges Artilleriefeuer aufgehalten wurde. An der mittleren Strypa und Koropic setzten unsere Truppen die Verfolgung des Feindes fort, machten Fortschritte und näherten sich der Flota-Lipa bei Samabewla und Korjowa und gewannen den nördlichen Dnjester bei Mariampol. In der Gegend Jaremeze, Jolowitsch (? Jolowiczora, 13 Kilometer nordwestlich Schipaj (?) und Kiribaba in den Waldparthen schlugen wir überall Zeilangriffe des Feindes zurück.

Kaukasusfront: Unsere Panzer-See-Flotte beschoß feindliche Stellungen auf dem Südwesufer und zwang den Feind, sich zurückzuziehen. — Perien: Nördlich Salliz bemächtigten sich unsere Truppen eines Teiles der türkischen Stellungen. Nördlich Hamaban dauerte die türkische Offensive an. Unsere Panzerautomobile waren am 10. August in der Gegend dieser Stadt tätig und fügten dem Feind schwere Verluste zu.

Petersburg, 15. August. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 14. August abend. Westfront: Am Seretj geht der Angriff unserer Truppen wieder erfolgreich vorwärts. Gleichzeitig ging eines unserer tapferen Regimenter bis an den Brust im Wasser über den Fluss Luch, einem Nebenfluß des Seretj, und warf den Gegner aus einer Reihe von Schützengräben. — Am 7 Uhr morgens bemerkte einer unserer Flieger, der Kojalen-Mittelmehrer Katschew, einen feindlichen Flieger, er stieg mit einem Beobachter, dem Leutnant Chrizostow in einem Kampfflugzeug auf, griff den feindlichen Apparat zweimal an und beschoß ihn mit seinem Maschinengewehr. Der feindliche Apparat wurde beschädigt und zur Landung gezwungen. Der Apparat des Gegners wurde samt Flieger und Beobachter eingebracht. Am Flota-Lipa-Abschnitt waren unsere Truppen den Gegner zurück und gingen näher an das linke Ufer des Flusses Tienouwe (?) einen Nebenfluß der Flota-Lipa heran. Die Flota-Lipa selbst wurde an einigen Stellen überflutet und das westliche Ufer gewonnen. Unsere Offensive längs des Dnjesters in der Richtung nach Nordwesten dauert an. Nach hartnäckigem Kampf wurde das Dorf Koutobahy genommen. Es war durch ununterbrochene Reihen von Schützengräben hintereinander, die mit zahlreichen Verbindungsgräben verbunden waren, besetzt. Der Gegner setzte von diesem Stützpunkt aus unseren Truppen ein äußerst heftiges Maschinengewehrfeuer entgegen, um ihren Angriff aufzuhalten. Bei der Einnahme der Stadt Jborow am 13. August an der Strypa zeichnete sich besonders eine belgische Radfahrerkompanie, die ihre Panzerautomobile begleitete, aus, sie trug viel zu der Einnahme des Fiedens durch unsere Truppen bei. Die Werke der Stadt Monasterzhska, die wir am 11. 8. genommen haben, sind besonders stark, sie bestehen aus fünf Linien Schützengräben mit zahlreichen, sehr tiefen Zugangsgräben. Die Einrichtungen und der Umfang der zusammenhängenden Werke lassen darauf schließen, daß sie nicht für Maschinengewehre, sondern für automatische Gewehre bestimmt waren mit drei Schließarten auf jeder Seite (?).

## Vom U-Boot-Krieg.

London, 14. August. (W. Z. V.) Neutermeldung. Der schwedische Dampfer „Pepeta“ wurde in der Nordsee von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt. Die Besatzung wurde in Sunderland gelandet.

London, 15. August. (W. Z. V.) „Moghs“ meldet, daß der italienische Dampfer „Zeti“ von einem deutschen U-Boot am 4. August im Mittelmeer versenkt wurde. Ein Teil der Besatzung wurde in Genua gelandet.

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 15. August 1916. (W. Z. V.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom gestrigen Mittag ab erneuerten die Engländer ihre Angriffe aus der Linie Ovillers—Bazentin—Le-Petit und setzten sie mit großer Hartnäckigkeit bis tief in die Nacht hinein fort. Sie haben am Wege Thippal—Pozieres in denselben Teil unseres vordersten Grabens Fuß gefaßt, aus dem sie gestern morgen wieder geworfen waren; im übrigen sind ihre vielen sich in kurzen Zeitabständen folgenden Anstürme vollkommen und sehr blutig vor unseren Stellungen zusammengebrochen. Die Franzosen wiederholten zweimal ihre vergeblichen Anstrengungen zwischen Maurepas und Hem. Zwischen dem Auzer-Bach und der Somme und über diese Abschnitte hinaus ist der Artilleriekampf auch jetzt noch nicht verstummt.

An der übrigen Front — abgesehen von lebhafterer Gefechtsaktivität südöstlich von Armentieres, an einzelnen Stellen des Artois und rechts der Maas — keine besonderen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Alle russischen Angriffe gegen den Luch- und Graberka-Abschnitt südlich von Brody sind gescheitert.

#### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Armee des Generals Grafen von Bothmer hat starke, zum Teil oft wiederholte Angriffe im Abschnitt Zborow-Kouinich, an den von Brzezany und Potutory nach Kozowa führenden Straßen und westlich von Monasterzhska mit schweren Verlusten für die Russen erfolglos abgelehnt.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Dojran-Sees griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an; es wurde abgewiesen.

### Oberste Heeresleitung.

## Das Juli-Ergebnis des U-Boot-Krieges.

Amtlich. Berlin, 15. August. (W. Z. V.) Im Monat Juli sind 74 feindliche Handelsschiffe mit rund 103 000 Brutto-Registertonnen durch U-Boote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 15. August 1916. (W. Z. V.) Amtlich wird veröffentlicht:

### Russischer Kriegsschauplatz.

#### Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich von Moldawa in der Bukowina und im Gebiet des Berges Tomnatil machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Bei Erstürmung einiger zum verteidigten Stellungen wurden dem Feinde 600 Gefangene und fünf Maschinengewehre abgenommen. Die südlich von Tariatow kämpfenden Bataillone bezogen, bei Worodita durch überlegene russische Kräfte angegriffen, wieder ihre Stellungen auf dem Tariatow-Fuß.

Bei Stanislan und südlich von Jezupol wies die Armee des Generalobersten von Kovetz vereinzelt Vorstöße zurück.

Bei Horozanka, westlich von Monasterzhska, raunte der Feind den ganzen Tag über gegen unsere Front an; er unternahm stellenweise sechs- und mehr Malen Angriffe nacheinander, wurde aber überall unter den schwersten Verlusten abgelehnt. Südwestlich von Kozowa vereitelte österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Vorstoß durch Gegenangriff. Auch bei und südlich von Zborow blieben alle mit größten Opfern bezahlten Anstrengungen des Feindes, in unsere Linien Breche zu schlagen, völlig ergebnislos.

#### Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei der Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli ließ der Gegner nach seiner südwestlich von Podkamin erlittenen überaus verlustreichen Niederlage von weiteren Angriffen ab.

#### Auch in Wolhynien keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre Angriffe sowohl auf der Front Salcano-Nerna gegen die Höhen östlich von Görz als auch im Abschnitt südlich der Wippach bis Volvica unerschütterlich mit großen Massen fort, während sie die anschließenden Räume unter starkem Artilleriefeuer hielten. Unsere Truppen schlugen alle Stürme blutig ab und blieben — vielfach nach erbittertem Handgemenge — an der ganzen Front im Besitz ihrer Stellungen. Der östgalizischen und dalmatinischen Landwehrinfanterie, sowie dem bewährten Honved-Infanterieregiment Nr. 3 gehörte ein hervorragender Anteil am Erfolg des gestrigen Tages.

Auch bei Pawa und Jagora, dann an der Dolomitenfront auf der Cruda del Ancona wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

#### Inverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 14. auf den 15. eine feindliche Batterie an der Franzosenbucht, militärische Anlagen von Konchi, Vermegians und Selz sehr erfolgreich mit Bomben belegt, Volltreffer erzielt und Brände erzeugt. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschließung unverletzt eingedrückt.

### Flottenkommando.

London, 15. August. (W. Z. V.) Moghs meldet, daß der italienische Dampfer „San Giovanni Battista“ und der italienische Segler „Rosario“ versenkt wurden.

## Flugzeugangriff auf russische Flugstationen.

Amtlich. Berlin, 15. August. (W. Z. V.) Am 13. August griffen abermals mehrere unserer Marinefluggeschwader die feindlichen Flugstationen Pajenholm und Lebara bei Desel an. Es wurde gute Wirkung erzielt. Trotz heftiger Beschließung durch Abwehrbatterien und durch feindliche Seestreitkräfte sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten nach ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

## 99 holländische Fischerfahrzeuge von England aufgebracht.

Amsterdam, 15. August. (W. Z. V.) Bis jetzt wurden von englischen Kriegsfahrzeugen neunundneunzig holländische Fischerfahrzeuge aufgebracht.

## Falsche Ausstreuung über Belgien.

Amtlich. Berlin, 15. August. Der Lyoner Funkspruch vom 10. August 1916, 10 Uhr vormittags, bringt folgende Meldung: „Die Deutschen treiben die Belgier aus!“ Nach einem aus Elulie nach Paris-Süd gerichteten Telegramm haben die Deutschen die belgischen Frauen, die die ihnen vom Hilfskomitee zugewiesene Unterstützung in Empfang zu nehmen kamen, davon in Kenntnis gesetzt, daß sie sich darauf vorbereiten sollen, Belgien zu verlassen. Dieser Beschluß steht für den Augenblick nur die Familienmütter vor, die mit ihren Kindern im niederen Alter weggeführt werden sollen. Die Maßnahme erstreckt sich auf die beiden flandrischen Provinzen, aber es erscheint sicher, daß ein Erlaß des Generalgouverneurs in ganz kurzer Zeit das ganze seiner Berechtigte unterstellte Gebiet umfassen wird. Gewisse Frauen, deren Ehemänner abwesend sind, hat man in Gent zurückgehalten in der Erwartung, daß sie nach der Grenze abgehoben werden. Die Frauen, die in Familien leben, sind erluchtet worden, sich bereit zu halten, den ihnen gegebenen Befehlen Folge leisten zu können. In keinem Falle wird es den Männern gestattet, ihre Heimatstadt zu verlassen. Die durch diese unmenslichen Maßnahmen verursachte Erregung ist sowohl in Holland als auch in Belgien außerordentlich. Wenn man unter aus Gent über Amsterdam kommenden Meldung glauben kann, hat die deutsche Militärbehörde damit begonnen, die Frauen und Kinder nach Holland und der Schweiz abzuschleusen. Diese Maßnahmen sind die Entwicklung und Verschärfung derjenigen, die man bereits in Nordfrankreich ergriffen hat. Sie entsprechen keineswegs, wie es die Deutschen behaupten, einzig und allein der wirtschaftlichen Notwendigkeit, sie stimmen mit dem alldeutschen System überein, dem Klaus Wagner seit 1906 folgende Formel gegeben hat: „Die Gegner, die unterliegen und uns den Weg versperren, werden wir verdrängen.“

Diese Meldung ist von der gesamten Presse des feindlichen Auslandes in der Absicht aufgegriffen worden, einen neuen Enttäuschungssturm gegen deutsche Unmenschlichkeit zu entfesseln. Auch im neutralen Ausland hat sie infolgedessen weite Verbreitung gefunden.

Nach den bei sämtlichen zuständigen Stellen in Belgien eingezogenen Erkundigungen ist an dieser ganzen Geschichte kein wahres Wort; sie ist von Anfang bis zu Ende erfunden und erlogen. Maßnahmen, wie sie der Lyoner Funkspruch meldet, sind weder erfolgt noch beabsichtigt. Es liegt also wieder ein Musterbeispiel dafür vor, mit welcher Schamlosigkeit unsere Feinde jetzt, nachdem die Generaloffensive der Waffen bisher zu keinem Erfolge geführt hat, eine Generaloffensive der Lüge, Verleumdung und Verhöhnung gegen Deutschland in Szene setzen, um die erklommene Kriegsstimmung in ihren Völkern von neuem zu entfachen und die öffentliche Meinung des neutralen Auslandes zu vergiften. (W. Z. V.)

## Kriegsgewinner und Kriegsstimmung.

„Es mag zurzeit — schreibt die „Frankfurter Zeitung“ — kaum einen größeren Staat geben, in dem nicht die feilhaftesten Leute die abenteuerlichsten Einkäufe machen. Kriegsgewinner. Und wo dies geschieht, ist der Ruin des Staats, der Allgemeinheit, an diesem aufgeschossenen Reichtum nur sehr begrenzt. Das größte Gewerbe Englands und die Leute, die in der Kriegszeit zu den glücklichsten Gewinnern gehören, die britischen Reeder, stellen die eifrigsten Käufer: historische Schlösser, Landbesitze, Stadtpaläste und was sonst den angenehmen Schattens eines alten Stammes zu ersetzen bestimmt ist, werden zur Residenz der englischen Schiffsbesitzer, sei es, weil ihre Beutel bis über den Rand durch die Umsatzen der Frachtgewinne gefüllt sind — jeder Pfennig, der ihnen hier zubielt zuzieht, verteuert die Marktware —, sei es, daß ein deutsches Tauchboot ihre Schiffe vernichtet hat, was den Unglücklichen an Stelle alter Röhne den vollen jetzigen Marktwert des kostbaren Frachtraums in die Hände spielt.“

Diese für die Reeder und ihren Anhang so günstige Konjunktur veranlaßt nun den „Daily Chronicle“ zu folgenden ernsten Betrachtungen: Die Schiffseigner sind leichtsinnig. Sie verdienen gewaltig, tun aber nichts für die Zukunft. Die Flotte wird kleiner, aber der Grundbesitz der neuen Edlen wächst zusehends. Man läßt sich daran, die Reeder durch ein Gesetz zu Rücklagen für Schiffneubauten zu zwingen. Die Reutrolen machen das besser; sie bauen und bauen und stecken immer größere Summen in ihre Handelsflotte. Ihre Kapitalien werden womöglich nach dem Kriege auf deutschen Werften Arbeit suchen. Hier ist Gefahr im Verzug. England muß größere Summen für Schiffsbauten ausgeben!

Zum Schluß macht das Blatt folgenden Vorschlag: England solle erwägen, ob die Bezahlung ungeheurer Frachten wirklich die beste Art sei, Kapital für Schiffneubauten zu beschaffen, oder ob der Staat nicht besser selbst Schiffe baute? Ob nicht am besten alle Schiffe requiriert und nach den Sätzen der Admiralität bezahlt würden?

„Das läßt sich hören — bemerkt hierzu die „Frankf. Ztg.“ —, aber wer soll dann die historischen Schlösser kaufen und wer soll das Volk aufheben und in Kriegsstimmung halten, wenn man die Herren von der „Times“ und andere Schiffahrtsfreunde so verlegt?“

Die Frage ist unseres Erachtens durchaus berechtigt. Mit gewissen Variationen könnte man sie aber auch anderwärts anwenden.

## Protest gegen die Depeschensur.

Haag, 14. August. (W. Z. V.) Drahtmeldungen englischer Zeitungen aus Amerika zufolge haben die Berliner Korrespondenten amerikanischer Zeitungen gemeinsam den amerikanischen Votschafter Gerard gebeten, den Wortlaut einer von ihnen an ihre Zeitungen gerichteten Protestkundgebung gegen die Anhaftung und Versammlung ihrer Presseberichte nach den Vereinigten Staaten durch den englischen Botschafter in der amerikanischen Regierung zu übermitteln, um zu erreichen, daß die englische Zensur wahrheitsgetreue Berichte der Korrespondenten aus Deutschland unverändert durchlasse. Der amerikanische Votschafter soll diese Bitte nach Washington weitergeleitet, jedoch seinerseits hinzugefügt haben, daß er den Protest nicht befürworten könne, so lange nicht die deutsche Zensur die Telegramme amerikanischer Korrespondenten aus Deutschland unzensuriert durchlasse.

## Die englische Postkontrolle.

Washington, 15. August. (W. Z. V.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die britische Votschaft übermittelte dem Staatssekretär Lansing eine Erklärung über die Unterjochung der Postsendungen durch die britischen Behörden, in der geltend gemacht wird, daß die durch die Unterjochung verursachte Verzögerung des Transportes auf ein bis drei Tage reduziert worden sei. Man habe in der Post Gummi und andere Kontextbande entdeckt. Die formelle Antwort auf die amerikanischen Vorstellungen werde den Vereinigten Staaten später von der britischen und französischen Regierung gemeinsam mitgeteilt werden.

## Lord Cecil über die Behandlung der Gefangenen.

London, 15. August. (W. T. B.) Im Unterhause erklärte Lord Robert Cecil in Beantwortung einer Frage: Eine große Anzahl britischer Kriegsgefangener ist zur Arbeit in russisches von den Deutschen besetztes Gebiet geschickt worden. Ich muß leider feststellen, daß die deutsche Regierung bisher es abgelehnt hat, dem Berliner Vorkomitee der Vereinigten Staaten zu erlauben, diese Gefangenen zu besuchen. Es können daher keine Nachrichten darüber veröffentlicht werden. Am unbefriedigendsten ist, daß die deutsche Regierung nicht das übliche Entgegenkommen besitzt, zu erlauben, daß ein Vertreter der Vereinigten Staaten die britischen in Polen arbeitenden Gefangenen besucht, wie wir von Anfang an einen Besuch der deutschen von uns gemacht, oder in Frankreich arbeitenden Gefangenen erlaubt und selbst dazu eingeladen haben. Es ist zu hoffen, daß ein Ergebnis des Krieges darin bestehen wird, den Deutschen klar zu machen, daß schlechte Behandlung der Gefangenen für sie selbst nachteilig ist.

## Der Umfang der Kriegsschäden.

Amsterdam, 15. August. (L. U.) Die jüngste Nummer vom „The Americas“, einer Monatszeitschrift, die von der National City Bank in New York herausgegeben wird, enthält eine interessante Studie über die Wiederherstellungskosten der in Europa durch den Krieg verwüsteten Ströden. Als Grundlage für diese Berechnungen benutzt der Verfasser die statistischen Zahlen über die Industrien, welche in Belgien, Nordfrankreich usw. bestanden, die Länge des Eisenbahnnetzes, die Größe des Viehbestandes usw. Ausgehend von den Preisen, wie sie heute in Amerika gelten, berechnet der Verfasser den Wert der in der belgischen Industrie gebrauchten Maschinen einschließlich der Bergbauindustrie auf 900 Millionen Dollar, den Wert der vorhandenen Grundstoffe, der Holzfabrikate und fertigen Produkte auf 900 Millionen Dollar. Den Wert der Gebäude berechnet er auf 140 Millionen Dollar, für Frankreich gibt er 600 Millionen Dollar für das besetzte Gebiet an. Die Vorräte in Antwerpen und anderen Plätzen hätten einen Wert von 60 Millionen; der Betrag, der für die Wiederherstellung der Eisenbahnen angegeben wird, beträgt 225 Millionen Dollar. Dies ergibt eine Schlusssumme von 2825 Millionen Dollar. Der in Polen und Galizien angerichtete Schaden wird auf 600 Millionen Dollar geschätzt. In diesen Zahlen sind keine Kosten für die Wiederherstellung von Wohnungen, öffentlichen Gebäuden, Wegen, Brücken usw. enthalten. Alles zusammengerechnet, kommt der Schreiber zu dem Resultat, daß mehr als fünf Milliarden Dollar (20 Milliarden Mark) für die Wiederherstellung von Fabriken, Wohnungen, Viehbestand usw. nötig sind.

## Politische Uebersicht.

### Die polnische Frage.

Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß nach einer Verfügung des Wiener Ministeriums des Auswärtigen alle Einwohner des von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebietes in Rußisch-Polen als Staatsangehörige des Königreichs Polen anzusehen sind. In den Pässen werden jetzt die Bezeichnungen „Bürger des Königreichs Polen“ und „Polen“ nicht mehr „russischer Staatsangehöriger“ eingetragen werden.

Diese Verfügung mußte zur Voraussetzung haben, daß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestimmte Vereinbarungen getroffen waren. Offiziell ist auch bestätigt worden, daß die Verhandlungen, die jetzt in Wien gepflogen worden sind, sich wesentlich um die polnische Frage gedreht haben und daß eine völlige Uebereinstimmung — von Einzelheiten abgesehen — erzielt worden ist. Gar kein Zweifel, daß auf diese Weise die Öffentlichkeit vor eine vollendete Tatsache gestellt wird. Die „Post“ veröffentlicht denn auch einen ziemlich heftigen Artikel, in dem es heißt:

„Tauschen wir uns nicht, und wir glauben uns in der Tat nicht zu täuschen, dann haben wir hier eine Probe für das Verfahren, das bei allen kommenden Verhandlungen geübt werden soll; denn wenn man so verfährt bei Verhandlungen zwischen uns und unseren Verbündeten, was wird man dann erst erleben, wenn sich der Kanzler mit den Vertretern unserer Feinde am grünen Tisch niederläßt? Was können uns alle Witten und Beteuerungen, alle Forderungen um Vertrauen zum deutschen Volke bei den Stellen, in deren Hand unsere auswärtige Politik gelegt ist, wenn man immer wieder das Bewußtsein haben muß, tauben Ohren zu predigen! Wenn der Weg, den man in der polnischen Frage gegangen ist, weiter beschritten werden soll, wird über Nacht auch einmal der Friede geschlossen werden und wir stehen da mit gebundenen Händen und müssen hinnehmen, was man uns als unabänderlich bietet.“

Dies kann nur ein schneller Entschluß helfen: Lösung des politischen Jenseitens, Befreiung von allen Hemmungen, damit das deutsche Volk an seinem Geschick mitberaten kann. Einen Vormund braucht unser Volk wahrhaftig nicht mehr, es hat sich durch seine Taten während zweier Kriegsjahre das Recht erworben, gehört zu werden, wenn über seine Zukunft entschieden wird. Fort also mit allen Hindernissen, fort mit allem, was eine freie Aussprache unterdrückt, ehe es zu spät ist!

So sehr wir die Pläne der „Post“ und ihrer Hintermänner bekämpfen, so unbedingt und entschieden muß man dem Verlangen nach Beseitigung der Zensur zustimmen. Die Sozialdemokratie hat diese Forderung im Reichstag mit aller Rücksichtslosigkeit vertreten, leider fand sie keine energische Unterstützung bei den bürgerlichen Parteien, auch nicht bei den Gefolgsleuten der „Post“, die die Freiheit der Meinungsäußerung nur für sich wollen, nicht aber auch für die anderen. Parteien, die sich im Reichstag derart rückgratlos verhalten, müssen immer damit rechnen, daß man ihr Geschrei an keiner Stelle ernst nimmt.

### Die Unterzeichnung der Friedenspetition.

Die nach dem Aufruf des Parteivorstandes am 11. August ausgegebene Petition für einen baldigen Frieden ohne Erüberungen fand, wie dem Pressebureau gemeldet wird, am ersten Tage ihrer Auslegung in Breslau bereits 17 000 Unterschriften. Neben der Arbeiterchaft beteiligten sich an der Unterzeichnung zahlreiche die kaufmännischen Kreise, während die Beamtenschaft sich zum Teil zurückzieht. Die Sammlung der Unterschriften wird fortgesetzt und verspricht großen Erfolg.

### Die ergänzte Denkschrift.

Die „Tägliche Rundschau“ hat die Mitteilung des „Berliner Tageblattes“ bestritten, daß der „Unabhängige Ausschuss“ die Versendung einer neuen Flugchrift in einer Auflage von 300 000 Exemplaren vorbereitet hat. Professor Schäfer will gar erst durch das zitierte Blatt etwas von der geplanten Aktion erfahren haben. Das „Berliner Tageblatt“ kommt jetzt auf diese Angelegenheit noch einmal zurück und schreibt:

„Wir sind in der Lage, diesen begreiflichen Bedachtmissfehler des „Unabhängigen Ausschusses“ durch folgende nähere Angaben zu korrigieren: Die Flugchrift, die am Sonnabend in einer Auflage von 300 000 Exemplaren verbreitet werden sollte, ist eine Neuauflage der Denkschrift vom Januar 1916 und ist ergänzt durch eine ganze Reihe von Aufsätzen, die Fragen aus der Zeit danach behandeln. Wir erwähnen davon: Die Zensur im Reichstags, „Was lehrt uns der deutsche Seesieg vor dem Slagewal“, „Großpolnische Träume und die Wahrheit über die polnische Frage“ usw. Diese Aufsätze sollten teilweise der Flugchrift zur Ergänzung beigelegt werden, und ein besonderes gedrucktes Begleitfahrschein weist die Empfänger darauf hin, daß im ganzen 26 solcher Flugblätter erschienen sind, die nach einem numerierten Verzeichnis unter Angabe der betreffenden Nummer vom „Unabhängigen Ausschuss“ bezogen werden können. Auch eine Zahlkarte, lautend auf Professor Kulenlampff, Berlin W. 62, sollte der Sendung beigelegt werden.“

Die Briefumschläge hatten eine fischgrüne Farbe, links auf ihnen stand in schlechter Druckanordnung der Name des Ausschusses. Der Vertrieb war einem bekannten Berliner Adressenverlage übertragen worden. Die Flugchrift sollte vorzugsweise an Oberlehrer, Lehrer, Rechtsanwälte u. a. m. verschickt werden.“

### Heydebrand gegen eine Wahlreform.

Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus Frankfurt a. M. vom 14. August geschrieben:

Auf Einladung des Frankfurter Bürger-Ausschusses für vaterländische Veranstaltungen, welcher Mitglieder aller Parteien umfaßt, die auf dem Boden der Schäferschen Kriegsziele stehen, sprach heute abend der Abgeordnete von Heydebrand und der Lafe über den Weltkrieg. Der Redner warf zunächst einen Rückblick auf die traditionelle Politik der konservativen Partei, die auch im gegenwärtigen Moment ihre Grundzüge mannhaft vertreten müsse, ohne inoffensiven Ansprüche im Sinne eines parlamentarischen Regimes zu erheben. Der sachliche Inhalt eines siegreichen Krieges müsse so beschaffen sein, daß ein zweiter Krieg dauernd ausgeschlossen sei. Eingehend verbreitete sich Herr von Heydebrand über die innere Lage und die Neuorientierung. Die geforderte preussische Wahlrechtsreform lehne er ab. Der Gegensatz zwischen nationalen und nicht-nationalen Parteien dürfe nicht zum alten Eisen geworfen werden. Mit der Sozialdemokratie, die noch ihre alten Ideen über Thron, Religion und Ehe habe, könne man in innerpolitischen Fragen nicht zusammenarbeiten. Jedenfalls müsse man hier die weitere Entwicklung abwarten. Redner schloß mit einem Aufruf zur Einigkeit und mit dem Schillerschen Zitat „Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an“ . . .

### Konservative und Sozialdemokratie.

Graf v. Westarp hat sich in einem Briefwechsel, vom dem er selber wünscht, daß er in die Öffentlichkeit kommen möge, über die Sozialdemokratie ausgesprochen. Er knüpft an die Bemerkung des Reichstanzlers in der Sitzung des Reichstages vom 6. Juni an, daß der Unterschied zwischen „nationalen und antinationalen“ Parteien verschwinden müsse. Dazu fährt nun Graf v. Westarp, wie die „Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung“ mitteilt, folgendes aus:

„Wenn ein ganzer Gedankenkreis, wie der frühere Gegensatz der Sozialdemokratie zu den bürgerlichen Parteien, in ein einheitliches Schlagwort zusammengefaßt wird, so gibt das natürlich zu Beanstandungen sehr leicht Anlaß, weil ein solches Wort das, was es alles umfassen soll, unmöglich vollständig decken kann. Die Bezeichnung der deutschen Sozialdemokratie als einer „nicht nationalen“ Partei ist durch die Betätigung ihrer Anhänger im gegenwärtigen Weltkriege hinlänglich widerlegt. Aber die Leute sind noch wie vor Republikaner, mehr noch, sie sind Sozialisten. Und da sie als solche die Monarchie und die bürgerliche — auf dem freien Privateigentum beruhende — Gesellschaftsordnung beseitigen wollen, welche die Grundlagen des heutigen Deutschen Reiches sind, so sind sie wohl nicht eigentlich „national“. Immerhin das Wort „antinational“ möge fallen. Aber ihre Bestrebungen sind republikanisch, antimonarchisch, auf die Herbeiführung einer Herrschaft der Masse gerichtet. Also muß der Gegensatz der konservativen Partei zur Sozialdemokratie unüberbrückbar und unverwundbar bleiben.“

So allmählich lernt man erkennen, mit welchen Schlagworten die Konservativen künftig den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen gedenken. Die „Kreuz-Zeitung“ sagte zum Friedensaufruf des Parteivorstandes, daß die Sozialdemokratie dahin strebe, die Kämpfer im Felde draußen um den Erfolg ihrer Aufopferung zu bringen; Herr von Heydebrand führte am Montag in Frankfurt aus, die Sozialdemokratie habe ihre Auffassung über Thron, Religion und Ehe nicht geändert und Graf Westarp stellt fest, die Sozialdemokraten sind noch immer republikanisch, antimonarchisch gesinnt, ja noch mehr, sie sind immer noch Sozialisten. „Kreuz-Zeitung“, Heydebrand und Westarp sind sich darin einig, daß die Sozialdemokratie nach wie vor mit aller Schärfe bekämpft werden muß. Nur auf das Schlagwort „antinational“ will man fürder verzichten!

### Arbeitszwang für beurlaubte Militärpersonen zur Einbringung der Ernte.

Der stellvertretende Kommandierende General des I. Armeekorps hat die bekannte Verordnung, nach der jede nach ihrem Stande, nach ihren Kräften und ihren Fähigkeiten geeignete Person verpflichtet ist, auf Erfordern bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten im Bezirke ihres Wohnortes mitzuhelfen, noch durch folgende Bestimmung veranschärft:

Die Verordnung gilt auch gegenüber beurlaubten Militärpersonen und Kriegsgefangenen sowie für den Fall, daß an den Sonntagen nachmittags die Verhältnisse Erntearbeiten notwendig machen. Die Verordnung wird auf die kreisfreien Städte ausgedehnt. In Landkreisen und kreisfreien Städten kann die Heranziehung auch zur Arbeit in dem dem Wohnort oder Aufenthaltsort des Arbeitspflichtigen benachbarten Polizeibezirk oder Kreis angeordnet werden, sofern die für diesen Bezirk zuständige Stelle es beantragt und die Behörde des Wohnortes oder Aufenthaltsortes des Arbeitspflichtigen zustimmt. (2)

### Zum Verkauf von Web- und Strickgarnen.

Durch eine Nachtragsbekanntmachung der Bekanntmachung betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Woll- und Strickgarn vom 31. Dezember 1915 erhält § 4 dieser Bekanntmachung eine neue Fassung. Die wesentliche Änderung besteht darin, daß den Warenhäusern weitere 30 Proz. und sonstigen offenen Ladengeschäften weitere 20 Proz. ihrer Vorräte an Strickgarn nach dem Stand vom 31. Dezember 1915 zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe freigegeben werden.

Jedes Warenhaus und jedes offene Ladengeschäft ist aber befreit, einschließlich der seit dem 31. Dezember 1915 bereits veräußerten Strickgarn mindestens 25 Kilogramm aus eigenen Vorräten zu verkaufen, auch wenn diese 25 Kilogramm mehr ausmachen als die angegebenen Prozentätze.

Die Nachtragsbekanntmachung betrifft lediglich Strickgarn, welche unter Verwendung von Schafwolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka oder Kaschmir, ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle hergestellt sind.

### Heilfürsorge für heeresentlassene Kriegsteilnehmer.

Berlin, 15. August. (W. T. B.) Wie kürzlich in der Presse mitgeteilt wurde, verfügt die Heeresverwaltung über eine begrenzte Zahl von freien Baderäumen für heeresentlassene Kriegsteilnehmer, die aber leider bei weitem nicht ausreicht und auf die auch kein Rechtsanspruch besteht. Die Träger der Sozialversicherung, wie Krankenkassen, Invaliden- und Altersversicherung bemühen sich, die große in dieser Beziehung lassende Lücke in der Versorgung der Kriegsteilnehmer auszufüllen. Leider ist dies aber nur zum Teil möglich, da diese Einrichtungen nur für ihre Versicherten einzutreten vermögen. In Erkenntnis der großen Bedeutung, die aber die gesundheitliche Erhaltung der Kriegskranken für das gesamte wirtschaftliche und nationale Leben hat, hat die Abteilung Väter- und Anstaltsfürsorge den Zentralkomitees vom Roten Kreuz im Einvernehmen und im Zusammenarbeiten mit den Organisationen der bürgerlichen Kriegsschädigten-Fürsorge und sämtlichen großen wirtschaftlichen Verbänden Deutschlands Einrichtungen geschaffen, um die deutschen Väter und Heilanstalten denjenigen kranken Kriegsteilnehmern nutzbar und zugänglich zu machen, denen von anderer Seite nach ihrer Entlassung aus dem Heeresdienst nicht geholfen werden kann.

Die Geschäftsräume der genannten Abteilung befinden sich in Berlin, Herrenhaus, Leipziger Str. 3.

## Das tägliche Brot.

### Kartoffelhöchstpreise in Oesterreich.

Eine Verordnung des Ministers des Innern setzt Kartoffelhöchstpreise für den Verkauf durch den Erzeuger in Mengen über 100 Kilogramm und Kleinhandelspreise fest. Diese dürfen auch bei Verkauf größerer Mengen durch die Händler nicht überschritten werden und bilden somit überhaupt die Höchstpreise bei Verkäufen von Kartoffeln österreichischer Ernte. Demgemäß darf auch nach Oesterreich eingeführte Ware im Kleinverkauf nur zu den für Inlandkartoffeln festgesetzten Kleinverkaufspreisen verkauft werden. Die Höchstpreise beim Verkauf durch den Erzeuger sind folgende: Für ausgelesene reine mindestens hüdnereigroße Ware vom 1. September bis 15. September 1916 12 Kronen, vom 16. September 1916 bis 28. Februar 1917 9 Kronen und vom 1. März 1917 an 11 Kr. Für nicht ausgelesene Kartoffeln im ersten Zeitraum 10, im zweiten 7 und vom 1. März 1917 an 9 Kronen. Bei zwangsweiser Abnahme von Kartoffeln erhält der Verkäufer nur 80 Prozent des Uebernahmepreises. Die Festsetzung der Kleinhandelspreise erfolgt in nächster Zeit durch die politischen Landesbehörden.

### „Vertragsschweine“ für die Heeresverwaltung.

Die Marineverwaltung hat zuerst mit sogenannten Mastverträgen bei gleichzeitiger Futtermittellieferung gewaltige Mengen von Mastvieh dauernd gesichert. Danach ist von der Staatsregierung für die großen Städte und industriellen Bedarfsbezirke ein gleiches geschehen, zunächst allerdings nur in beschränktem Umfang. Von den Viehhandelsverbänden ist jetzt, wie der Zentralviehhandelsverband uns mitteilt, der Militärverwaltung zur Sicherstellung des Heeresbedarfs empfohlen worden, mit Hilfe der Provinzialämter Futtermittel zu beschaffen und Verträge über die erforderliche Zahl Schweine abzuschließen. Der Brandenburg-Berliner Viehhandelsverband hat bereits einen Plan für zunächst 100 000 Schweine aufgestellt, und die Militärverwaltung ist in eine wohlwollende Prüfung dieser Wirtschaftsmahnahme eingetreten. Durch solche Abschlüsse und durch eine öffentliche Registrierung aller solcher „Vertragsschweine“ können nach Ansicht des Verbandes die ländlichen Gemeindeverbände wie die Viehhandelsverbände am besten einen Ueberblick über Stand und Gang wie über die Vorteile der Schweineaufzucht erhalten.

## Letzte Nachrichten.

### Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 15. August. (W. T. B.) Amtlicher Bericht vom Dienstag. Nach Zurückweisung heftiger Gegenangriffe in der Nacht haben die tapferen Truppen des 11. Armeekorps gestern auf dem Karst die feindlichen Linien westlich von Sangrado und vom Monte Pecina angegriffen; sie nahmen im Anlauf zahlreiche Gräben und brachten 1419 Gefangene ein, darunter 31 Offiziere. Im Hügelgebiet östlich von Gärz haben wir nach jähem Kampfe weitere feindliche Gräben erobert und 220 Gefangene gemacht, darunter fünf Offiziere. An der übrigen Front versuchte der Feind die üblichen Scheinangriffe auf unsere Stellungen am Monte Piano (Rienzial), Punta Forame (Religion Voite), Monte Colombara (Hochplateau von Astago), Monte Cimone und Monte Seluggio (im Abschnitt Ajtad—Pojina) und auf dem Pajubio; er wurde überall unter empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Feindliche Flugzeuge haben in der letzten Nacht auf Monfalcone, Nouchi, San Gansiana und Pietris Bomben geworfen. Es wurde niemand getötet und kein Schaden angerichtet.

### Ein italienischer Dreadnought gesunken.

Vern, 15. August. (W. T. B.) „Petit Journal“ meldet aus Turin: Eine hohe Persönlichkeit aus Marinekreisen, die von Tarent zurückgekommen ist, bestätigt den Verlust des Ueberdreadnoughts „Leonardo da Vinci“, der jedoch nicht auf Rechnung des Feindes komme. Der „Leonardo da Vinci“, der 1200 Mann Besatzung an Bord hatte, ankerte im Mar Piccolo, umgeben von zahlreichen Kriegsfahrzeugen, darunter einem englischen Panzerkreuzer, als gegen halb zwölf Uhr nachts am — folgt Zensurück — August an Bord in den Richtenräumlichkeiten Feuer ausbrach, das sofort große Ausdehnung annahm und auf die Schiffskammern überlief. Der Kommandant ließ sofort die Munitionskammer unter Wasser setzen und versuchte, den Panzer nahe der Küste auf Grund laufen zu lassen. Infolge einer Explosion erhielt jedoch das Schiff Schlagseite und kenterte. Ein großer Teil der Besatzung fiel ins Wasser; ungefähr 300 Mann, darunter mehrere Offiziere, ertranken. Andere konnten sich wenigstens retten. Man hofft, später das jetzt wie ein riesiger verwundeter Walfisch auf der Seite liegende Schiff wieder flott machen zu können.

### Zum Verkauf der dänisch-westindischen Inseln.

Kopenhagen, 15. August. (W. T. B.) (Meldung des Kopenhagener Bureau.) Das Landsting legte heute einen Ausschuss von 15 Mitgliedern zur Beratung des Abkommens bei, die dänisch-westindischen Inseln ein.

### Einschränkung des Zeitungsumfanges in Budapest.

Budapest, 15. August. (W. T. B.) Nach einem Beschlusse der Zeitungsverwaltung erscheinen von heute ab die Tagesblätter in einem Höchstmumfang von acht Seiten.

# Gewerkschaftliches.

## Berlin und Umgegend. Drohender Arbeitsmangel in der Portefeulie- und Reiseartikelbranche.

Nach Ausbruch des Krieges geriet die Industrie der Portefeulie- und Reiseartikel in eine schwere Stodung. Aber bald nachher belebte sich das Geschäft wieder. Da der Heeresdienst und andere Ursachen die Zahl der männlichen Arbeitskräfte stark vermindert hat — sie ist in Berlin auf etwa ein Drittel des Bestandes vor dem Kriege gesunken —, so war für die Hebriggeliebten Arbeitsgelegenheit reichlich vorhanden und das Geschäft war auch für die Fabrikanten recht gewinnbringend, denn Lohnerhöhungen sind, außer einer im vergangenen Frühjahr gewährten Teuerungszulage, nicht eingetreten. Bis jetzt ist zwar von nennenswerten Betriebsbeschränkungen noch nichts bekannt geworden, aber es ist mit Sicherheit vorauszuweisen, daß infolge der Lederknappheit in kurzer Zeit erhebliche Betriebsbeschränkungen vorgenommen werden müssen. Im Hinblick auf diesen Umstand hat sich die Leitung der Arbeiterorganisation Ende Juni an die Berliner Fabrikantenvereinsung gewandt mit dem Ersuchen, gemeinsam zu beraten, auf welche Weise die Folgen einer Arbeitsbeschränkung von den Arbeitern möglichst abgemildert werden können.

Wie Weinschild am Montag in einer Versammlung der Werkstättenvertreter ausführte, hat dies Ersuchen bis jetzt kein greifbares Resultat ergeben. Nachdem der Referent die gegenwärtige Lage im Gewerbe eingehend geschildert hatte, empfahl er eine Resolution, welche einstimmig angenommen wurde. Dieselbe beauftragt den Zentralvorstand, mit den Fabrikanten in Verhandlung zu treten, um die Arbeiter vor den Folgen der Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschränkung zu schützen, was nach Ansicht der Versammlung nach folgenden Grundrissen geschehen soll:

1. Die Vertreter der Arbeitgeber- und der Arbeiterorganisationen sind verpflichtet, einmütig bei den zuständigen Behörden um Freigabe und Sicherstellung der Rohmaterialien und Halbfabrikate, besonders der Leder- und Futterstoffe vorstellig zu werden.
2. Sollte trotzdem wegen Ausführbeschränkung und Materialknappheit sich Arbeitsmangel bemerkbar machen, so sollen die Arbeitgeber auf Grund des geltenden Tarifvertrages verpflichtet werden, bevor sie Arbeiterentlassungen vornehmen, die Arbeitszeit aller Werkstättenarbeiter und Arbeiterinnen gleichmäßig zu kürzen. Den Heimarbeitern und Tischmeisterinnen ist im gleichen Verhältnis weniger Arbeit zu geben.
3. Wegen Materialknappheit und Ausführbeschränkung arbeitslos gewordene Personen sind aus öffentlichen Mitteln durch das Reich beziehungsweise die Gemeinden ausreichend zu unterstützen.
4. Verkürzt Beschäftigte, soweit sie den durch tarifliche Regelung festgesetzten, in Wochenlohn umgerechneten Verdienst nicht erzielen, erhalten den Verdienstausfall bis zur Höhe der Mindestlöhne plus der vereinbarten Teuerungszulagen aus öffentlichen Mitteln vergütet, wozu die Arbeitgeber einen noch festzusetzenden Anteil beizutragen haben.
5. Die Vorstände der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen werden dringend ersucht, Vereinbarungen im Sinne dieser Entschlüsse zu treffen und bei den zuständigen Behörden dahin vorstellig zu werden.

## Deutsches Reich.

Ueber Kriegsverluste christlicher Gewerkschaften bringt die „Verarbeiterzeitung“ eine Zusammenstellung, nach welcher u. a. der Verband christlicher Schneider und Schneiderrinnen von 5000 Mitgliedern anfangs 1914 auf nur noch 1892 Mitglieder anfangs 1916 zurückgegangen ist. — Der christliche Malerverband hatte vor dem Kriege 4151 Mitglieder, während im Jahresbericht 1915 nur noch 586 beitragszahlende Mitglieder vorhanden waren. — Der christliche Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiterverband zählte am Schluß des letzten Berichtsjahres 3470 Mitglieder gegen 11 220 Ende 1913. Die Gesamtsummen für 1915 beliefen sich auf 135 104 M., die Ausgaben auf 105 433 M. — Der christliche Holzarbeiterverband berichtet über einen Mitgliederstand von 4062 Ende 1915 gegenüber 8772 im Vorjahre, während Ende 1913 die Zahl 17 669 erreicht war. Die Einnahmen im letzten Jahre betragen 235 733 M., die Ausgaben 280 416 M.

## Aus der Partei.

### Doktor W. Reebe gestorben.

Einer der letzten Chicagoer Märtyrer, Doktor W. Reebe, ist am 22. April 1916 gestorben. Seine Asche wurde am 24. April unter dem berühmten Haymarket-Denkmal im Wallheimer Friedhof in Chicago beigesetzt. Diese Nachricht dürfte bei den älteren Sozialdemokraten und Anarchisten die Erinnerung an die Haymarket-Tragödie vom Jahre 1886 wachrufen, die zu dem skandalösen Chicagoer Anarchistenprozeß und zur Hinrichtung von Spies, Parsons, Engel und Fischer, zum Selbstmord Linggs und zur Entlassung Schwabs, Fieldens und Reebes führte. Im Juni 1893, sieben Jahre nach dem Prozeß, überraschte der neue Gouverneur von Illinois, Johann W. Altgeld, die Welt mit der Nachricht, daß eine Ueberprüfung des Prozesses stattgefunden hätte, die die völlige Schuldlosigkeit der Verurteilten ergeben habe; die Hinrichtungen vom 11. November 1887 seien Justizmorde gewesen. Schwab, Fielden und Reebe wurden sofort in Freiheit gesetzt. Schwab und Reebe, die nie etwas mit dem Anarchismus zu tun hatten, schlossen sich sodann der Sozialistischen Arbeiterpartei an, der sie bis zum Ende ihres Lebens angehörten. In den letzten Jahren war Reebe wohlhabend und unterstützte reichlich die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Auch dem aufstehenden Demokraten Altgeld wurde übrigens ein Denkmal in Chicago errichtet, bei dessen Enthüllung William Bryan die Festrede hielt.

## Gustav Hoffmann gestorben.

In Straßburg ist Genosse Gustav Hoffmann, der Restor der dortigen Parteioorganisation, an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Mit Hoffmann fällt ein Stück elbischer Parteigeschichte ins Grab. Im württembergischen Neckarreis im Jahre 1849 zur Welt gekommen, trat er mit 17 Jahren als Schuhmachergehülfe die Wanderschaft an. Nach dem 70er Kriege kam er nach Straßburg. Dort gehörte er gar bald zu den Pionieren der Arbeiterbewegung, die unter den schwierigsten Verhältnissen, unter Diktatur und Sozialistengehieb, das schwache Reis der internationalen Sozialdemokratie in elbische Erde pflanzten. Der Dank der Arbeiterschaft für seine nahezu vierzigjährige aufopfernde Tätigkeit ist nicht ausgeblieben. Durch Ehrenposten aller Art ward Hoffmann Vertrauen erwiesen, er gehörte zu den ersten Arbeitern, denen ein sozialdemokratisches Mandat in Straßburg übertragen wurde. Von 1902 bis 1908 gehörte Hoffmann dem Gemeinderat, seit 1906 dem Bezirksrat für Unterelsaß an. Nicht nur an diesen beiden Ehrenposten, auch in einer großen Anzahl von Ausschüssen, in der Steuerkommission, im Armentrat wirkte Genosse Hoffmann im Sinne der materiellen Hebung, der intellektuellen Förderung des Proletariats und hat sein redlich Teil am Aufschwunge der Arbeiterschaft Straßburgs beigetragen. Auch der Straßburger „Freien Presse“ war er ein fleißiger Mitarbeiter. Die Straßburger Arbeiterschaft wird sein Andenken in Ehren halten als das eines von hohen Idealen durchdrungenen Mannes, als ein Vorbild treuester Pflichterfüllung.

## Aus Industrie und Handel.

### Frankreichs Außenhandel.

Die Zollverwaltung veröffentlicht laut „Temps“ vom 9. August über den Außenhandel Frankreichs im ersten Halbjahr 1916, verglichen mit den gleichen Zeitabschnitten im Jahre 1915, folgende Zahlen (in Tausenden Frank):

	Juni 1916	Juni 1915	Unterschied für 1916
<b>Einfuhr:</b>			
Lebensmittel . . . . .	211 556	238 884	-26 828
Rohstoffe für die Industrie . . . . .	335 157	803 206	+468 049
Fertigfabrikate . . . . .	225 589	248 215	-22 626
Zusammen . . . . .	772 302	789 805	-17 503
<b>Ausfuhr:</b>			
Nahrungsmittel . . . . .	89 848	48 793	+41 055
Rohstoffe für die Industrie . . . . .	58 585	56 670	+1 915
Fertigfabrikate . . . . .	203 689	141 082	+62 607
Postpakete . . . . .	24 627	10 213	+14 414
Zusammen . . . . .	325 749	256 714	+69 035

„Temps“ bemerkt hierzu: „Beim Lesen obiger Zahlen fällt der Rückgang in der Einfuhr auf. Man könnte darin ein gutes Symptom sehen, zumal gerade die Anläufe an Lebensmitteln und Fertigfabrikaten bedeutend nachgelassen haben, während die Rohstoffe uns noch verstärkt von außen kamen. Tatsächlich hat aber der Wert der Waren nicht abgenommen, weil unsere Einkäufe an Lebensmitteln und Fertigfabrikaten eingeschränkt worden — denn diese Einschränkung konnte auch durch die kürzlich erfolgten Einfuhrverbote hervorgerufen sein —, sondern weil die Abrechnung für die von der Heeresverwaltung eingeführten Waren am 30. Juni noch nicht vollständig abgeschlossen war. Letzteres trifft zu unter anderem auf 2 720 410 Doppelzentner Weizen, 956 220 Doppelzentner Hafer, 808 396 Doppelzentner Reis, 1 928 476 Doppelzentner Weizenmehl, 185 086 Doppelzentner Wolle, 494 884 Doppelzentner frisches Fleisch, 10 319 Pferde, 7317 Raulseel, 3778 Sektolliter Alkohol, 1 787 156 Doppelzentner Eisen und Stahl und anderes mehr.

Bei der Ausfuhr dagegen ist die Zunahme bei den Fertigfabrikaten von fast 30 Proz. ein sehr befriedigendes Anzeichen.

Die Einfuhr übersteigt, auch abgesehen von den nicht in Anrechnung genommenen Waren für die Heeresverwaltung im Juni die Ausfuhr um 447 Millionen. Diese Zahlen, so ungünstig sie bereits sind, sind noch um ein Beträchtliches zu erhöhen, da die Zollverwaltung ihre Angaben auf Grund der 1914 geltenden Sätze gemacht hat. Um die wirklichen Werte zu erhalten, sind die Zahlen um 91 Proz. bei der Einfuhr, um 50 Proz. bei der Ausfuhr zu erhöhen. Dann ergeben sich folgende Werte (in Millionen Frank):

Einfuhr . . . . .	1475
Ausfuhr . . . . .	488
Ueberschuß der Einfuhr	987

Nach den weiteren Angaben der Zollverwaltung umfaßte der Außenhandel im ersten Halbjahr 1916 folgende Werte (in Tausenden Frank):

	1. Halbjahr 1916	1. Halbjahr 1915	Unterschied für 1916
<b>Einfuhr:</b>			
Nahrungsmittel . . . . .	1 207 871	1 020 328	+187 543
Rohstoffe für die Industrie . . . . .	1 960 481	1 443 855	+516 626
Fertigfabrikate . . . . .	1 290 706	1 102 800	+187 906
Zusammen . . . . .	4 459 058	3 575 543	+883 515
<b>Ausfuhr:</b>			
Nahrungsmittel . . . . .	220 518	285 470	-64 952
Rohstoffe für die Industrie . . . . .	347 752	303 613	+44 139
Fertigfabrikate . . . . .	1 031 483	748 411	+283 072
Postpakete . . . . .	117 896	78 235	+39 661
Zusammen . . . . .	1 717 649	1 415 729	+301 920

Nach dem oben angegebenen Verhältnis umgerechnet, ergeben sich als wirklicher Wert folgende Zahlen (in Millionen Frank):

Einfuhr . . . . .	8516
Ausfuhr . . . . .	2573
Ueberschuß der Einfuhr	5943

Fast 6 Milliarden beträgt somit — eine Milliarde im Durchschnitt monatlich — der Mehrwert unserer Einkäufe im Ausland gegenüber unserem dortigen Abgab. Hieraus ergibt sich gebieterisch die Notwendigkeit, wenn wir diesen schweren Tribut mildern wollen, unsere eigene Produktion zu steigern.

### Centrale Kriegsgewinne.

Wie das „Waterland“ mitteilt, ist das Vermögen der Steuerpflichtigen in Amsterdam im Jahre 1916 um über 100 Millionen Gulden gegen das Jahr 1915 gewachsen.

### Erweiterung der Londoner Docks.

In der „Morning Post“ vom 5. August wird aus einem Bericht der Londoner Hafenbehörde mitgeteilt, daß fortlaufend reichliche, wenn nicht sogar überreichliche Zufuhren an Getreide, Gefrierfleisch und Tabak eintreffen, die alle in besonderen Gebäuden der Royal Victoria- und Albert-Docks gelagert werden. Nur aus der Türlei trifft kein Tabak ein. Auch Kgypten sandte lechthin nur wenig Tabak. Andererseits fand eine starke Tabakausfuhr aus den Vereinigten Staaten und aus Havanna statt. Die großen Anläufe stellen besondere Anforderungen an die Lagerhäuser beim Victoria-Dock, trotzdem dort 20 000 Tonnen unbeschädigter Tabak lagern können.

Was die Gefrierfleischvorräte anbetrifft, so mag bemerkt werden, daß die Gefriereinrichtung in den neuen Kühlräumen und Sortierschuppen beim Albert-Dock jetzt montiert ist. Die Fertigstellung dieser Gebäude wird die Hafenbehörde instandsetzen, in ihren verschiedenen Kühlhäusern 1 1/2 Millionen gestorener Hammel unterzubringen. Man hofft, einen Teil des neuen Lagerhauses und des Sortierschuppens vor Jahresende dem Betrieb zu übergeben. Von den bestellten 48 elektrischen Kränen von je 3 Tonnen sind jetzt fast alle geliefert.

Der Bau der Molen des neuen South-Albert-Kais, 65 Acres Ausdehnung, und des neuen Trockendocks, 700 Fuß lang bei 100 Fuß Breite ist fast beendet, aber die Arbeiten an den Drehbrücken, Schleusen und Caissons werden leider infolge dringender Regierungsarbeiten aufgehalten. Die vorhandenen Trockendocks, die ganz nahe bei dem neuen Trockendock liegen, werden dauernd für die Reparatur und Ausrüstung von Schiffen, besonders Regierungsfahrzeugen, verwendet.

### Hohe Preise für Chemikalien in Russland.

In Rjdsnij Nowgorod werden für Chemikalien augenblicklich außerordentlich hohe Preise bezahlt. Beispielsweise für russischen Oder 6—6,50 Rubel, für Meißel 34 Rubel, für Vor russischer Herkunft 60 Rubel, amerikanischer Herkunft 16—18 Rubel, für Potassa 12 Rubel, für Chloralkali 15—16 Rubel, für Eisenbitriol 5 Rubel, für Kupferbitriol 36 Rubel, für Schwefelsäure 18—22 Rubel, für Karbolsäure 8 Rubel, für Arsenik in Stücken 65 Rubel, für Glaubersalz 3—4 Rubel, für gelbes Kali 140 Rubel.

## Gerichtszeitung.

### Andrang beim Mehlverkauf.

Als eine Folge des Andrangs zum Mehlverkauf ist eine Anklage zu betrachten, die gestern vor dem Amtsgericht Berlin Mitte gegen eine Frau Anna Rensch verhandelt wurde.

Als am 27. Juli d. J. in der Frankfurter Allee belangig geworden war, daß der dort wohnhafte Kaufmann Sch. Mehl zum Verkauf bereitgestellt hatte, hatten sich in kurzer Zeit gegen 500 Käufer vor seinem Laden angesammelt. Zwei Schulpflichtige stellten das Publikum in Reih und Glied auf, um einen ordnungsmäßigen Verkehr zu ermöglichen. Da die Reihen zu je zehn Gliedern den Durchgang sperrten, ließen die Schulpflichtigen in Reihen zu vier Mann antreten. Infolgedessen kam eine Anzahl Frauen, die zuerst vorn gestanden hatten, nach hinten, was in ihnen starken Unwillen erregte, da sie nunmehr fürchteten, als die letzten kein Mehl mehr zu erhalten. Unter diesen befand sich die Angeklagte, die mit drei anderen Frauen schließlich von ihrer Geduld verließen wurden und plötzlich außer der Reihe vorn in den Laden stürzten. Das nahmen jedoch die übrigen Frauen nicht ruhig hin. Die Schulpflichtigen hielten dann, da die Frauen Wiene machten, sich den vieren nachzustürzen, die Voreiligen wieder aus dem Laden. Die Angeklagte verließ nur widerstrebend den Laden, obwohl der Kaufmann erklärte, es sei völlig genügend Mehl vorhanden, so daß alle solches erhalten könnten. Auf der Straße ging sie nicht bei Seite und der Beamte schritt deshalb zu ihrer Sistierung. Als er die Angeklagte, da sie seiner Aufforderung, mit zur Wache zu kommen, nicht folgte, beim Arm nahm, schlug sie ihm mit dem Schirm auf den Kopf, und auch das Dagewandtreten des zweiten Schulpflichtigen hinderte sie nicht, nochmals damit zu schlagen und zu schimpfen. Das Gericht trug der üblen Lage, in der sich die Frauen jetzt befinden, Rechnung und erkannte auf 50 M. Geldstrafe.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittag. Heißlich warm, zeitweise aufklarend, jedoch überwiegend bewölkt. Im Osten verbreitete Gewitter.

**Alkoholf. Getränke**  
**Franz Abraham**  
Bark. Mossin- u. Römerbrank-Kell.  
C. 25 Berlinstr. 14. Fernsp. Kgl. 13708

**Bade-Anstalten**  
**Neukölln**  
Anzeigruberstr. 25.  
Koppenstr. 93  
sämtliche Bäder.

**National-Bad, Brunnenstr. 1.**  
**Passage-Bad**  
Kottbusser-Damm 72.  
Reform-Bad, Wiener Str. 65.

**Bäcker- u. Konditoreien**  
Fr. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.

**Oskar Banke's Brotbäckerei**  
75 Geschäfte  
in allen Stadtteilen Berlins  
sowie in Neukölln u. Treptow  
gegründet 1892.

F. Klenowetter, Schiribauerstr. 16.  
Felix Kynast, Dänenstr. 4.  
O. Meier, Grünerweg 27.  
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 25.  
Filialen in allen Stadtteilen.

**Turban**  
Emil Werk, Samariterstr. 8.  
Otto Wolff, Treptow, Krüllstr. 16  
Luchan, Gr.-Lichterl., Chausseest. 13a  
Paul Zastrow, Stromstr. 33.

**Randogen, Gummlw.**  
R. Banke, Stralsauer Str. 16.  
E. Kraus, Kreuzstr. 154.  
A. E. Lange, Brunnenstr. 168.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.

**August Holtz**  
15 Detail-Geschäfte.  
Herrn. Kanert, Culmstr. 29

**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte

**Kosmalla, E., 4**  
Detail-Geschäfte

**Schröter, R.**  
45 Verkaufsstellen 43

**Uhly & Wolfram**

**Cigarrenfabrik**  
**JUHL**  
250 GESCHÄFT

**J. Neumann**  
200 Niederlagen

## Bezugsquellen-Verzeichnis.

**Bierbrauerei, Bierbäckerei**  
**Brauerei Bötzw**  
empfiehlt  
**Qualitätsbiere**  
ersten Ranges.

**Osw. Berliner**  
Ur-Berliner, hell und dunkel

**C. Habels Brauerei**  
hell - Kavaliersbräu - dunkel.

**Münchener Brauhaus**  
Berlin und Oranienburg

**Trinkt Wanninger Bier!**

**Weissbier, C. Breithaupt**  
Pallasstr. 97 Tel. Kgr. 1081, 1082

**Drogen und Farben**  
Werder-Drogerie, Britz, Radewersstr. 1a

**Fasnigfabriken**  
**Timmer-Essig**  
überall erhältlich

**Cacao, Schokolade, Confitüren**  
**SAROTTI**  
Kakao und Schokolade  
preiswert  
beliebt in jedem Haushalt.

Esco, Stahl, Waffen, Werkz.  
Carl Jung, Stromstr. 31.  
Rühlmann, P. Müllerstr. 40b, E. Seest

**Fleisch- u. Wurstw.**  
**W. Beck**  
Inh.: Herm. Gerbach  
Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69  
Fleisch- und Wurstwarenfabrik

Willy Gerlach, Petersburgerstr. 31  
Otto Kugel, Alte Jacobstr. 25  
Kostocherstraße 43.  
Luebbe, Joh. Fleisch-u. Wurstfabr.

**Käse, Mäzen, Pelzwaren**  
**Schoer, Herm.**, Wilmersd.-St. 46  
Kottbusser-Damm 1819

**Vester, E.**  
Horren- u. Knabengard.  
Badstr. 26, Ecke  
Prinzen-Allee.

**J. Baer**  
Fabisch & Co.  
Leake & Sipeck, Schik-Allee 7

**Kolonialwaren**  
Fritz Hübnar, Schlemmerstr. 11.  
Kaffee-Rösterei

**A. Zuntz sel. Wwe.**  
Filialen und Niederlagen  
in allen Stadtteilen  
Nur reelle Qualität

Amerikan. verfeinerte Spezialitäten  
**Kaffee, Tee, Kakao**  
und **Schokolade** etc.

Hamburger Kaffee-Importgeschäft  
**Emil Tengelmann**  
Mehlhandlung

**Bethke, Georg**, Kottbusser-  
str. 44.  
Neukölln, Eberstr. 31, Kaiser-Friedr.  
Str. 44, Wasserstr. 129, Friedenstr. 23  
Treptow, Grün-Str. 44.

**Gaage, Otto**  
F. Pfugmacher, Colonnenstr. 48.  
F. W. Sichter  
Wrangeletstr. 75  
Ecke Cuvrystr.

Kurz-, Weis-, Woll-, Trikotag.  
Hermann Meyer, Schiribauerstr. 11.  
**Photogr. Apparate**  
M. Albrecht  
30, Kottbusserstr. 3.  
auch Gelegenheitskell.  
Photo-Janson, Hauptstr. 23.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

**Molkereien**  
**Schweizerhof**  
Meierei und Milchkuranstalt.  
Emdener Str. 44. u. Tel. H. 2595.

**Nähmaschinen**  
**Bellmann, E.**, Gollnowstr. 26  
Nähmaschinen

**Singer**  
Nähmaschinen  
Läden in allen Stadtteilen.

**Optiker, Mechaniker**  
Groß, Paul, Warschauerstr. 64.  
Schubert, Carl, Nikolln, Bergstr. 148

**Weine, Liköre, Fruchtalko**

**Hugo Beling**  
50 Filialen in allen Stadtteilen.

**Herm. Meyer & Co.**  
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

**Underberg**  
Bismarckstr.  
SEMPER IDEM  
anerkannt bester Bitterlikör

**Meierei C. Bolle**  
A.-G.  
Berlin N.W. 21. Alt Moabit  
111 95103 u.  
Ältester und größter  
Milchwirtschaftlicher  
Grossbetrieb

**Schmelzwaren**  
O. Prochnow, Nolln, Harnischstr. 49

**Uhren u. Goldwaren**  
Lehmann, Alb., Frankl, Allee 49

**Versicherungen**  
„Deutschland“ Berlin  
Arbeiterversicherung — Schützen-  
Storbekassensversicherung, Straße 3.

**Wirtschaften, Etablisseme.**  
O. Koblitz, Frankl, Harnischstr. 49

**Original-Schultheiß-Ausschank**  
Alexanderpl., Rich. Scholten.

**Mahlkör**  
Frau A. Pagel, Kolonialwaren.

**Marientor**  
K. Wagner, Köpenick, 11, Pflanzl.-Wartw

**Spandau**  
Schuerlein, Berlin, 33, Fisch-, W. Zelt

# Chronik des Weltkrieges.

16. August 1914.

Die österreichischen Truppen sehen ihren Vormarsch im Raume westlich der Weichsel fort.

An der Drina werden zahlreiche serbische Angriffe mit erheblichen Verlusten für die Serben zurückgeworfen.

Nach der „Münchener Post“ hat die sozialdemokratische Organisation in Belgien die Aufgabe übernommen, die Egge des Pöbels mit Nachdruck zu bekämpfen.

16. August 1915.

Der Vormarsch der deutschen und österreichischen Truppen an der Ostfront schreitet fort. 6720 Gefangene werden gemeldet.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz werden Angriffe der Italiener zurückgewiesen.

Ein österreichisches Seeflugzeug belegt Venedig mit Bomben.

## Aus Groß-Berlin.

### Die Gemeinden im Kriege.

Die Vorstände des Deutschen und des Preussischen Städtebundes haben in ihrer Sitzung vom 12. August 1916 folgende einstimmige Entschliebung gefaßt.

Während des Krieges, der die lebendigen Kräfte der Gemeindeverwaltungen in Kriegsaufgaben, besonders in der Nahrungsmittelversorgung festlegt, haben die Staatsregierungen in verschiedenen Bundesstaaten und preussischen Provinzen eine Bewegung in Gang gebracht, die mehr oder weniger deutlich auf eine Beherrschung der gesamten Elektrizitätsversorgung durch den Staat hinczielt.

Im Gegensatz zu der bisherigen allmählichen Entwicklung, innerhalb derer die Gemeindeverwaltungen das natürliche Fortschreiten zu größeren Werken und zu wirtschaftlich oder technisch gebotenen Zusammenfassungen im Wege einer allmählichen, natürlichen und organischen Entwicklung durch eigene Maßregeln verwirklicht haben, läuft in einzelnen Bundesstaaten das Eingreifen des Staates auf eine künstliche Ueberspannung des Zentralisationsgedankens hinaus, bei der die Zentralisation sprunghaft vorwärts strebt und deshalb nicht nur in ihrem technischen Werte zweifelhaft wird und den befruchtenden technischen Wettbewerb vermindert, sondern unter allgemeinen Gesichtspunkten größten Bedenken begegnet; wir verweisen auf die Möglichkeiten zufälliger oder böswilliger Störungen. Auf keinen Fall können bei dem gewaltigen Kapitalbedarf, den unsere Volkswirtschaft nach dem Kriege haben wird, die Lahmlegung zahlreicher blühender Elektrizitätswerke und die Aufwendung einer Riesensumme für neues Anlagekapital, die sich aus dem Plan einer Erzeugung der Elektrizität in wenigen Großkraftwerken ergeben, verantwortet werden. Da obendrein die aus dem Munde des Herrn Professors Klingenberg bekannt gewordenen — von anderen Sachverständigen übrigens als viel zu günstig bestrittenen — Berechnungen nur einen recht geringen wirtschaftlichen Erfolg in Aussicht stellen, so würde die ungeheure Kapitalaufwendung in der Hauptfache nichts anderes bedeuten, als eine Verdrängung der Gemeinden aus einem nach dem geschichtlichen Berdegang ihnen zukommenden und von ihnen zum größten Nutzen der Allgemeinheit angebaute Wirtschaftsgebiet. Es muß auch ernstlich mit der Gefahr gerechnet werden, daß die Uebertragung der Elektrizitätserzeugung auf den Staat einerseits die unerläßliche Beweglichkeit der Verwaltung, namentlich in individueller Behandlung der Abnehmer, erschwert und andererseits die Elektrizitätserzeugung in der Hand des Staates auf die Dauer zu einer Einnahmequelle wird, die den Strom für die Verbraucher erheblich verteuert.

Die Gemeinden können, ohne in der Erfüllung ihrer gesetzlichen und natürlichen Aufgaben auf das schwerste geschädigt zu werden, weder auf ihre jetzigen Einnahmen aus der Elektrizitätsbewirtschaftung noch auf die Vorteile künftiger technischer Verbesserungen verzichten. Die Städte- und Gemeindevorstände müssen sich deshalb nachdrücklich dagegen wenden, daß der Staat unter Einziehung seiner Nachtmittel dieses der gemeindlichen Selbstverwaltung zugehörige Gebiet an sich zieht.

### Die hohen Obstpreise.

Der Magistrat äußert sich über die hohen Obstpreise wie folgt:

Die Verhältnisse auf dem hiesigen Obstmarkt sind seit langem Gegenstand erster Sorge. Was der Magistrat hier hat tun können, um eine übertriebene Preisbildung zu verhindern, ist geschehen. So hat er bekanntlich seit längerer Zeit Richtpreise für die wichtigsten Obstsorten festgesetzt, und zwar nach Vereinbarung mit den hauptsächlich für die Belieferung Berlins in Betracht kommenden märkischen Obstbaugebietern, um so die Zufuhr nach Berlin sicherzustellen. Es wurde hierbei hinsichtlich der Preise im Interesse der Verbraucher das äußerste erreicht, was nur zu erreichen war. Diese Richtpreise müssen aber solange illusorisch bleiben, als in anderen Städten, zum Beispiel im Rheinland, Bremen, Hamburg, Bochum, Barmen usw. Preise gefordert und gezahlt werden, die erheblich über den hiesigen Richtpreisen liegen. Eine scharfe Handhabung der Richtpreise würde nur den hier wahrlich hinreichend bekannten Erfolg erzielen, das Obst völlig vom Berliner Markt zu vertreiben. Besserungen lassen sich nur erwarten, wenn für das Reich, zum mindesten aber Preußen, allgemein Richtpreise festgesetzt und Maßnahmen getroffen werden, welche die vom Berliner Magistrat bereits getroffenen Maßnahmen weiter auszubauen und lebensfähig zu halten, geeignet sind. Der Magistrat hat sich in dieser Richtung mit einer Eingabe an das Kriegsernährungsamt und die Reichsstelle für Gemüse und Obst gewandt.

Im übrigen wird sich der Sachauschuss der Preisprüfungsstelle in einer in den aller nächsten Tagen stattfindenden Sitzung wiederum mit den Verhältnissen auf dem Obstmarkt beschäftigen.

Wegen der Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Dauerobst (Spätbirnen und Spätäpfeln) hat der Magistrat bereits seit langem in weitestmöglichem Maße Vorkehrungen getroffen.

### Vom Zubrang zu den Heimstätten.

Im „Vorwärts“ wurde bereits vor einer Reihe von Wochen darauf hingewiesen, daß bei einigen Heimstätten der

Stadt Berlin in diesem Sommer die Besuche um Aufnahme sich schon zeitig gemehrt haben. Das galt besonders von den beiden Heimstätten für Frauen, den Heimstätten Blankenfelde und Malchow, die längst voll belegt waren und darüber hinaus sehr viele Vormeldungen hatten. Inzwischen hat dort die Zahl der Vormeldungen sich noch beträchtlich gesteigert, so daß die Wartezeit, mit der die Aufnahmefuchenden rechnen müssen, noch länger geworden ist. Nach einer vom 10. August datierten amtlichen Zusammenstellung über die Belogung der jetzt offen gehaltenen fünf Heimstätten waren nur in der Heimstätte Gütergoh für erholungsbedürftige Männer noch einige Betten frei, 8 von 90. Dagegen hatte die Heimstätte Buch für lungenkranke Männer bei voller Belogung der für Zivilpersonen verfügbaren 79 Betten noch 28 Vormeldungen. Auch die jetzt mit 85 Betten ausgerüstete Heimstätte Heinersdorf für erholungsbedürftige Knaben von 6—14 Jahren und für erholungsbedürftige Mädchen von 6—12 Jahren mußte über volle Belogung und noch 16 Vormeldungen berichten. Diese Zahlen erscheinen aber verblüffend gering gegenüber denjenigen, die für die Frauen-Heimstätten angegeben werden. Die Heimstätte Blankenfelde für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen vom 12. Jahre ab hatte bei 78 belegten Betten 123 Vormeldungen und die Wartezeit betrug 43 Tage. In der Heimstätte Malchow für lungenkranke Frauen und Mädchen vom 6. Jahre ab waren bei 104 belegten Betten sogar 275 Bewerber angemeldet und die Wartezeit wurde hier auf jetzt 59 Tage berechnet. Solche Zustände hatte man in den Heimstätten der Stadt Berlin schon seit langem nicht mehr geseht. Sie erinnern an die weit zurückliegenden Zeiten des schlimmsten Heimstättenmangels.

### Beschlagnahme der Fahrradbereifungen.

Mit Rücksicht auf die erfreulicherweise sehr starke Inanspruchnahme der Sammelstelle für beschlagnahmte Fahrradbereifungen durch die Berliner Bürgererschaft können bis auf weiteres Fahrradbereifungen von den Bewohnern der Vororte nicht angenommen werden.

Um die Prüfung der eingelieferten Fahrradschläuche zu erleichtern und eine schnellere Abfertigung zu erzielen, wird empfohlen, diese im leicht aufgepumpten Zustande vorzuliegen. Die Ventile gehören zum Bestandteil der Schläuche und dürfen daher nicht entfernt werden. Durchschnittliche Fahrradbereifungen oder Teile davon sind von der Annahme ausgeschlossen.

Die durch Anschlag an den Säulen bekanntgegebenen Uebernahmepreise sind durch das königliche Kriegsministerium festgesetzt, das Abnahmepersonal ist daher zur Bewilligung höherer als dieser festgesetzten Preise nicht berechtigt.

Die Ablieferung ist übrigens zunächst eine durchaus freiwillige, ein Zwang zur Ablieferung besteht zurzeit noch nicht.

Als ein großer Schwindler entlarvt wurde der falsche Offizier, der sich vor einigen Tagen auf dem Bahnhof Friedrichstraße erschoss, als er von einem Hotel nach der Wache geholt wurde, damit er sich über seine Person ausweise. Der Selbstmörder ist jetzt als ein fahnenstädtischer Soldat, ein Schloffer Albert Galus, festgestellt. Dieser Schwindler, der aus Spandau flüchtig geworden war, suchte zunächst die Provinz heim. Er hatte sich selbst erst zum Unteroffizier und dann zum Leutnant befördert und endlich auch noch das Eisene Kreuz angefaßt. Unter dem Namen Leutnant Neumann ließ sich der Gauner Ende Juni in Frankfurt a. O. einen neuen Mantel machen. Er bekam ihn auch geliefert, verschwand dann aber, ohne ihn zu bezahlen. In einem Schutzwarengeschäft in Frankfurt hatte er weniger Erfolg. Hier versuchte er, unter allerhand Vorpiegelungen, ein Paar Schuhe zu bekommen, es gelang ihm aber nicht. Gebor Galus, der jetzt zu dem selbigen Waffentrod mit der Regimentsnummer 140 den neuen Mantel mit der Nummer 154 trug, das Feld seiner Tätigkeit nach Berlin verlegte, gab er in Schneidemühl noch eine Gasrolle unter dem Namen Schulz. Hier hatte er ausgesprochen, daß ein Neffe eines Gutsbesizers als Sanitätsfeldwebel im Felde steht. Der vermeintliche Offizier suchte nun den Gutsbesizer angeblich auf Witten seines Neffen, den er im Felde kennen gelernt habe, auf. Der Neffe habe Unglück gehabt und sich jetzt um Hilfe an ihn gewandt. Es seien ihm 150 M., die ihm amtlich anvertraut gewesen seien, gestohlen worden. Der Neffe lasse jetzt den Onkel bitten, ihm, dem Leutnant Schulz, das Geld zu geben, damit er dem Bataillon den Schaden ersetzen könne. Der Gutsbesitzer ließ sich durch das sichere Auftreten seines Gastes täuschen und gab ihm das Geld. Erst nachträglich kamen ihm doch Bedenken, und die Polizei stellte nun bald fest, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Während jetzt der falsche Offizier, der auf einem erschwindelten Fahrrad Schneidemühl verlassen hatte, in der Provinz weiter gesucht wurde, war er schon in Berlin „tätig“. Hier wohnte er unter verschiedenen falschen Namen in mehreren Hotels und setzte seine Betrügereien fort, bis ihn endlich sein Geschick ereilte. Mehrere Betrogene haben den Selbstmörder bereits als den erkannt, der in Offiziersuniform unter diesem und jenem Namen mit ihnen in Verbindung getreten war und sie beschwindelt hatte.

### Water und Sohn in den Tod.

Ein Familiendrama hat sich in dem Hause Wisbher Straße 58 abgespielt. Dort wohnte seit einiger Zeit der frühere Kaufmann Franz Müller mit seiner aus Frau und einem neunjährigen Knaben Friz bestehenden Familie. Schon vor längerer Zeit hatte sich M. von seinen Geschäften zurückgezogen und führte von den Zinsen seines ansehnlichen Vermögens ein auskömmliches Leben. Seine Gutmütigkeit veranlaßte M. dazu, erhebliche Beträge auszuliehen und sich an unsicheren Geschäften zu beteiligen, wobei er einen großen Teil des Geldes einbüßte. Noch größere Verluste traten durch den Ausbruch des Krieges ein. Diese Schicksalsschläge wirkten auf die Frau des M. derart ein, daß sie erkrankte und bald starb. Der Tod seiner Frau ging M. sehr zu Herzen und alle seine Bemühungen, seine traurige Lage durch Erlangung einer Stelle zu verbessern, scheiterten. Da der 50-jährige Mann überall abgewiesen wurde, sahte Müller schließlich in einem Anfälle von Schwermut den Entschluß aus dem Leben zu scheiden und seinen neunjährigen Sohn, an dem er mit großer Liebe hing und den er nicht in Not zurücklassen wollte, mit in den Tod zu nehmen. Diese Wäsiht hat M. in der Nacht zum Montag ausgeführt, indem er die Gasöhne der Wohnung öffnete und sich und den Knaben mit Leuchtgas vergiftete. Gestern nahmen die Hausbewohner starken Gasgeruch wahr, der aus der Müllerschen Wohnung drang, und als der benachrichtigte Hauswirt die Korridortür öffnen ließ, fand man Müller und seinen Sohn in den Betten liegend tot auf. Samariter der Feuerwehr stellten gemeinsam mit einem hinzugerufenen Arzt stundenlange Wiederbelebungsversuche an, die jedoch leider vergeblich blieben. Die Leichen von Water und Sohn wurden polizeilich beschlagnahmt, die Wohnung geschlossen.

Beim Spielen ertrunken ist gestern ein noch unbekannter Knabe von etwa 3—4 Jahren. Der Kleine zog sich an der Rarckbrücke die Schnürschuhe aus, ging die Treppe hinunter, setzte sich unten hin und steckte die Füße ins Wasser. Wahrscheinlich beim Ausziehen der Schuhe verlor er nun das Gleichgewicht, fiel in den Landwehrkanal, ging gleich unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Am Treppengeländer erhängt hat sich gestern der 40 Jahre alte Kohlenhändler Gustav Hoffmann aus der Aderstraße 150-151. Der Mann litt schon länger an Schwermut.

Straßenunfälle. Von einem bedauerlichen Unfall ist gestern nachmittag in der Prenzlauer Allee eine Greisin betroffen worden. Die etwa 80 Jahre alte Dame versuchte vor dem Hause Nr. 52 kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 61 das Gleis zu überschreiten. Obwohl der Führer mit aller Kraft bremste, vermochte er jedoch nicht mehr seinen Wagen auf so kurze Entfernung zum Stehen zu bringen. Die Greisin wurde umgestoßen und erlitt außer einer Gehirnerschütterung eine tiefende Wunde am Hinterkopf. In betäubungslosem Zustande wurde die Verunglückte nach der nächsten Unfallstation und von dort, nachdem ihr erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht. Dort liegt die alte Dame noch ohne Bewußtsein darnieder, so daß ihre Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte. — Am Küstriner Platz fuhr der Radfahrer Willi Sprenger unmittelbar vor einem Straßenbahnzuge der Linie 92 auf das Gleis und wurde umgestoßen. Er stürzte in weitem Bogen auf das Straßenpflaster und zog sich dabei eine Kopfverletzung und Bruch mehrerer Rippen zu. Der Verunglückte erhielt von einem in der Nähe wohnenden Arzt die erste Hilfe und wurde auf eigenen Wunsch nach seiner Wohnung gebracht.

Die Arbeitergenossenschaft „Paradies“ zu Berlin E. G. m. B. H. Bureau und Hauptloko in Bohnsdorf bei Grünau, hielt am 31. Juli 1916 im Gewerkschaftshause ihre 14. ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß, trotzdem die Genossenschaft unter den ungünstigen Einwirkungen des Krieges zu leiden hatte, der Stand des Unternehmens als günstig bezeichnet werden kann.

Von 149 Mietern sind 54 zum Heeresdienst eingezogen, denen die Genossenschaft einen Mietennachlaß von 20 Proz. gewährte.

Die Genossenschaft hat infolge dessen im verflohenen Geschäftsjahre 2533,81 M. an Miete nachgelassen, die sie ihrem Wohlfahrtsfonds entnahm, während die Gemeinde den Kriegsteilnehmern der Genossenschaft 5392,— M. Mietenzuschuß gewährte. Die Mietenkülfstände sind gegenüber dem Vorjahre nicht erheblich höher geworden, sie betragen 3573,25 Mark, während 630 M. aus dem Vorjahre nicht eingegangen sind. Wenn diese Rückstände auch unliebsam empfunden werden, so können sie doch keineswegs die Finanzlage des Unternehmens beeinträchtigen. Da der Krieg voraussichtlich noch längere Zeit dauern wird, werden auch in Zukunft noch hohe Anforderungen an die Genossenschaft gestellt werden, es ist daher notwendig, daß jeder einzelne seinen Verpflichtungen nachkommt. Leere Wohnungen waren nicht vorhanden.

Infolge Materialmangel und enormer Teuerung der Erzeugnisse wird von den Mietern die größtmögliche Rücksicht bezüglich Reparaturarbeiten genommen, es werden deshalb nur in dringenden Fällen Renovierungen vorgenommen.

Die Finanzlage der Genossenschaft ist nach wie vor gut.

Von ihren Darlehnschulden konnte sie 13300 M. zurückzahlen, wofür 9065 M. neu eingezahlt wurden.

Von den Hypothekendarlehen wurden der Genossenschaft 6811,98 M. abgetragen. Der Sparfonds weist eine erfreuliche Reizeinnahme auf. Den Auszahlungen von 9320 M. stehen Einzahlungen in Höhe von 20054 M. gegenüber, so daß sich der Sparfonds der Mitglieder mit den gutgeschriebenen Zinsen gegenüber dem Vorjahre um 12726,80 M. erhöhte.

An Schuldverschreibungen hat die Genossenschaft 1320 M. zurückgezahlt und für 550 M. neu ausgegeben.

Das Pflichtpensionskonto hat sich um 571,91 M., die Postsumme der Mitglieder um 312 M. vermindert. Das Bankkonto beträgt 60093,75 M. 28 Mitglieder wurden neu aufgenommen, während 42 Genossen, davon 5 durch Tod ausgeschieden sind. Es ist somit ein Verlust von 14 Mitgliedern zu verzeichnen.

Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. In den Ausschüßrat wurden an Stelle des gefallenen Genossen Vahmann und des ausscheidenden Genossen Daeje, die Genossen Vorgmann und Dietrich gewählt.

Das nächste Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet am Mittwoch, den 16. August, in der Philharmonie Bernburger Straße 22/23, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr.

Der Vorverkauf zu den Volkskonzerten findet statt in der Berliner Gewerkschaftskommission, Engelauer 15, Zimmer 13, außer Sonnabends nachmittags, und in den betreffenden Konzertsälen. Die im Vorverkauf nicht untergebrachten Karten werden abends an der Kasse verkauft. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Unbekannte Leichen. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 7. 8. 1916 ist an der Ronchjoubücke eine unbekannt Frauensperson in die Spree gesprungen und ertrunken. Diese hat am Ufer einen Hut und einen Jettel mit folgender Aufschrift zurückgelassen: „Alex, ich liebe Dich, deshalb gebe ich lieber in den Tod, da wir uns doch nicht gehören können. Martha.“ — Am 9. 8. 1916 ist an der Weidenbammer Brücke eine weibliche Leiche gelandet, die mit der ersten identisch zu sein scheint, deren Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte. — Die Tote ist anscheinend Arbeiterin, etwa 18—22 Jahre alt, 1,60 Meter groß, braun, hat dunkelblondes Haar, längliches volles Gesicht, blaue Augen, dicke breite Nase, durchlöcherige Ohren, aufgeworfene Lippen, vollständige Zähne, an der linken Wäsihöhle einen 1 Zentimeter großen Lebersteine. Bekleidet war sie mit weißer Bluse mit runden, weißen Knöpfen, schwarz-weiß kariertem Rock mit aufgenähten Taschen, weißem Hemd, weißem Unterrock, gezeichnet „M. F.“, schwarzen, weichen Strümpfen, schwarzen Lackstiefeln mit braunem Leder-einjak.

Um auflärende Nachrichten bittet der XII. Kriminalbezirk, Zimmer 349, Fernsprecher Amt Zentrum 1440, Hausanschluß 422, auch nimmt jedes Polizeirevier solche zu 2224, IV. 55. 16. entgegen. Gut, Handschrift, Bekleidung und Photographie der Toten können im Zimmer 349 des Igl. Polizeipräsidiums Berlin besichtigt werden.

## Aus den Gemeinden.

### Gemeindevertreterwahl in Weißensec.

An Stelle des in der dritten Abteilung doppelt gewählten Genossen Bloch fand am Montag eine Radwahl statt. Wohl in der Hoffnung, daß wir keinen geeigneten Hausbesitzerkandidaten hätten, erschienen auch wieder einmal die Gegner auf dem Plan. Ihr Kandidat erhielt denn auch ganze acht Stimmen, während unser Kandidat Paul Weder 72 Stimmen auf sich vereinigte.

### Mitgliederversammlung in Bohnsdorf.

Nachdem die Versammlung den Rassenbericht entgegengenommen und gegen eine Stimme das Verfahren des Kassierers, mit dem Kreisassessor Freigang abgerechnet zu haben, gutgeheißen

war, gaben die Delegierten den Bericht von der Kreisgeneralversammlung vom 23. Juli. Nach eingehender Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige zahlreich besuchte Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins Pöbelsdorf erklärt sich mit der Haltung ihrer Delegierten und den Beschlüssen der Kreisgeneralversammlung vom 23. Juli einverstanden und verspricht, nur in diesem Sinne wirken zu wollen.

### Verkauf von lebenden Kaninchen in Neudöln.

In der städtischen Kaninchenzentrale, Wödmischstr. 5, ist ein größerer Transport von Tieren eingetroffen. Von diesem Transport soll eine Anzahl von jüngeren Tieren, welche sich zur Aufzucht eignen, zum Preise von 3-6 M. pro Stück verkauft werden. Der Verkauf findet heute nachmittag von 4-6 Uhr in der Zentrale statt.

**Kinderveranstaltungen in Neudöln.** Nach Schluß der Ferien spiele vom heutigen Mittwoch ab wieder die Spielausflüge nach Treptow. Treffpunkt jeden Mittwoch, 2 Uhr, am Wildenbruchplatz (Eisenstege).

Sonntag, den 20. August, Kindertour nach Grünau. Treffpunkt 7 Uhr morgens am Bahnhof Hermannstraße. Fahrgehalt einschl. Kaffee 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 30 Pf.

## Soziales.

### „Lausejunge, mach daß Du rauskommst.“

Mit dieser Beschimpfung und einer derben Maulschelle bedachte ein Meister der Firma Leppin u. Masche einen Mechanikerlehrling, der sich geweigert hatte, einen Korb mit Eisenspanen hinunterzutragen. Der Lehrling steht bereits im vierten Jahr seiner Lehrzeit. Deshalb empfand er es als ein Unrecht, daß er noch zu derartigen Aufräumungsarbeiten herangezogen wurde, was übrigens öfter geschah, obgleich noch jüngere Lehrlinge im Betriebe beschäftigt sind. Aus diesen Gründen hatte der Lehrling im ausdrücklichen Auftrage seines Vaters das Fortschaffen der Späne verweigert. In den Worten des Meisters: „Lausejunge, mach daß Du rauskommst“ erblickte der Lehrling seine Entlassung. Weil dieselbe ohne Grund erfolgte, so forderte er durch Klage beim Gewerbegericht Rückzahlung des Lehrgeldes von 450 M. und Ausstellung eines Zeugnisses.

Mehrere Besitzer — sowohl Arbeiter wie Arbeitgeber — bezeichneten das Verhalten des Meisters als durchaus ungehörig. Sie sagten, es sei in Berlin nicht üblich, daß ein im vierten Lehrjahre stehender Mechanikerlehrling zum Fortschaffen von Spänen benutzt werde. Dazu habe man in jedem größeren Betriebe Arbeitsburschen. Daß ein junger Mann, der bald ausgelernt habe, noch geschlagen und als Lausejunge beschimpft werde, müsse entschieden zurückgewiesen werden.

Das Gericht verurteilte die beklagte Firma, dem Kläger 150 M. zu zahlen. Das Urteil wurde dahin begründet: Der Kläger habe sich durch die Ausrufung des Meisters als entlassen betrachten können. Ein Grund zur Entlassung habe nicht vorgelegen. Das Lehrverhältnis sei also durch Schuld des Lehrherrn gelöst worden. Das Gebe dem Lehrling zwar keinen Anspruch auf Rückforderung des Lehrgeldes, wohl aber auf Schadenersatz. Diesen habe das Gericht in der angegebenen Höhe festgesetzt.

## Aus aller Welt.

### Was ist Wucher?

Das „Saalfelder Volksblatt“ berichtet aus Weimar: „An einem einzigen Tag Speiseöl „verdiente“ kürzlich ein Kaufmann 600 M. Das „gute Geschäft“ betrachtete die Behörde als Kriegswucher. Eine gepfefferte Strafverfügung war die Folge. Der

Kaufmann legte dagegen Berufung ein, und es glückte ihm unter dem Beistand eines tüchtigen Rechtsanwalts — der sonst als Gemeinderatsmitglied auf die unerhörte Lebensmittelverteuerung gar nicht gut zu sprechen ist — sowie eines Sachverständigen, den nachweis zu führen, daß der Verdienst von 600 M. zwar ein gutes Geschäft, aber kein Wucher sei. So erfolgte kostenloser Freispruch.“

Es würde sich vielleicht empfehlen, daß ein gelehrtes Konzilium zusammentritt, das reichlich die Frage prüft: Was ist Wucher? Nachdem dies einwandfrei festgestellt ist — es können darüber getrost einige Monate vergehen —, wird man den wenigen Personen, die sich danach des Wuchers schuldig gemacht haben, um so energischer zu Leibe gehen — oder auch nicht.

**Vier Personen an Pilzvergiftung gestorben.** In der Familie des Tischlers Julius Ruppert in Breslau sind vier Personen an Pilzvergiftung gestorben, drei Schweden noch in Lebensgefahr. Ruppert hatte Pilze gesammelt, unter denen sich anscheinend giftige befunden haben, denn am Tage nach dem Genuß erkrankten alle. Zuerst starb die Großmutter, dann die drei Töchter im Alter von 14, 17 und 19 Jahren.

**Zwei Opfer einer Bräuterkatastrophe.** In Dittersbach (Schlesien) stürzte ein Teil einer Holzbrücke ein. Zwei Schloffer wurden hierbei heruntergeschleudert. Der Schloffer Derfurt aus Charlottenbrunn erlitt beim Sturz derartige Verletzungen, daß er sofort verstarb. Der Schloffer Freiwald von hier wurde noch dem Krankenhause gebracht, wo er seinen Verletzungen noch am selben Tage erlegen ist.

**Lebendig verscharrt.** Auf bestialische Weise ist, wie man dem „Berliner Tageblatt“ aus Speier meldet, der Feldhüter Kunz aus Rutterstadt ermordet worden. Seine Leiche wurde am Montag von Polizeihunden entdeckt. Kunz wurde nachts durch den Tagelöhner Frosch, dessen Bruder und einen gewissen Winkelmann unter der Angabe aufs Feld gelockt, daß sich Kartoffelbeide bei der Arbeit befänden. Dann wurde der Feldhüter durch Frosch von einem Baume herab durch zwei Schüsse schwer verletzt und von den Genossen in ein vorher geschauflertes Grab mit dem Gesicht nach unten verscharrt. Die drei Mörder wurden verhaftet.

**Feuerbrand in Norwegen.** Die norwegische Stadt Alesund wurde in der Nacht zum Sonntag von einem großen Brand heimgesucht, bei dem Fischwaren, die nicht mehr gerettet werden konnten, im Werte von einer Million Kronen verbrannten. Der Brand wurde durch eine Benzinexplosion verursacht. Der Windstille ist es zu danken, daß der Brand keine größere Ausdehnung annahm.

**Dauernde Zunahme der Einäscherungen.** Die Zunahme der Einäscherungen in den deutschen Feuerbestattungen hält an. So fanden im Juni 1916 statt gegen 816 im Juni vorigen Jahres. Die Zunahme beträgt 76 oder 9 Prozent. Die meisten Bestattungen hatte diesmal die Anlage von Berlin, wo zum erstenmal eine dreistellige Zahl mit gerade 100 erreicht wurde.

**Ein Riesenfisch.** Wie die Jagdzeitung „St. Hubertus“ mitteilt, hatte kürzlich ein Fischer das seltene Glück, im Jüger See in der Schweiz einen Karpfen zu fangen, der das fabelhafte Gewicht von 86 Pfund besaß. Der Riesenfisch hatte eine Länge von 92 Zentimeter und einen Brustumfang von 75 Zentimeter. In der Mittelreihe zählte man 40 Schuppen, deren größte dem Umfang eines Fünfmarswürfels gleichkam. Der Seebewohner hat als Gipfmodell einen Platz im Fischereimuseum zu Zug erhalten.

**Die freie Turnerschaft Tempelhof-Mariendorf** veranstaltet am Sonntag, den 20. August, eine Familienausflug nach Rangsdorf. Dort finden u. a. preisgekürzte turnerische und Gesellschaftsspiele usw. statt. Abmarsch früh 8 Uhr von Mariendorfer Rathaus nach Bahnhof Marienfelde, 6.55 von dort nach Rangsdorf. Die Teilnehmer mit Kindern zahlen 8.45 vom Bahnhof Rangsdorf nach Dahlewig, von dort zu Fuß nach Rangsdorf.

**Der Deutsche Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“** veranstaltet am Sonntag, den 20. August, eine Oberipremalfahrt von Weiskau über Burg (Kirchgang der Bendinnen) nach Abbenau. Teilnehmerkarten I für Radfahrer mit Bett und Frühstück, Mittagessen, Bahn- und Schlafzettel 10,50 M. II statt Bett, Strohlager ohne Mittagessen 6,75 M. III für Radfahrer 5,75 M.

Abfahrt Sonnabendabend 6.50 Uhr. Radfahrer mit Karte III Sonntag früh 6.45 Uhr. Kartenverkauf bei Reich Kruse, Mariannenstr. 11, Reichplatz 1375, Dorich, Engelauer 15, Dreye, Boyenstr. 19, Reithardt, Rantensfelstr. 92, bei Freitagabend 8 Uhr.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Poststempel und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**S. R. 100.** Der Bescheid der Veranlagungskommission entspricht den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes. — **G. C. S. 3.** Durch Mietvertragsbestimmung ist irgendwelche Aufrechnung gegen die Miete ausgeschlossen. Sie können also Abzüge von der Miete nicht machen. Es hände Ihnen nur das Recht zu, nach einer fruchtlos verlaufenen Aufrechnung an den Hausbesitzer, den Kontrakt innerhalb einer von Ihnen festzusetzenden Frist abzuschließen, Klage auf Erfüllung des Vertrages gegen ihn zu erheben. — **Vorwärts 1000.** Eine Bestimmung darüber besteht nicht, es liegt im Ermessen der Kommission, wie oft Ihnen eine Ertraunterstützung gewährt wird. Die Ertraunterstützung wird bei späteren Bezügen nicht in Abzug gebracht. — **Krieg 1916.** Die Miete dürfen Sie deshalb dem Wert nicht vorantreiben. Sie können ihn nur aufordern, das Ungelegte zu befestigen. — **O. R. 15.** 1. Kein. 2. Ja, es genügt eine einmalige Aufforderung. 3. Ja. 4. Wenn Sie als der schuldige Teil erklärt werden, würde auf Antrag der Frau das Kind ihr zugesprochen werden. Sie müssten für den Unterhalt der Frau und des Kindes sorgen. Der Unterhaltsbeitrag richtet sich nach Ihrem Einkommen. — **Otto.** Sie haben keinen rechtlichen Anspruch auf besondere Anwendungen. — **M. W. 165.** Da Sie aus dem Militärverhältnis entlassen sind, hat das Generalkommando mit dieser Angelegenheit nichts zu tun. Es freut sich nur, ob Ihnen die Firma einen Kriegsschein ausstellen wird, worauf Sie bei einer anderen Firma in der Kriegswirtschaft Arbeit erhalten können. — **N. 63.** Wenn einer der Söhne für Ihren Unterhalt ganz oder vorwiegend beigetragen hat, können Sie beim zuständigen Polizeirevier Antrag auf Kriegskriegsrente stellen. — **N. S. 104.** Als Erben treten zunächst ein die Ehegatten und die Söhne des verstorbenen Bruders. Die Kinder der noch lebenden Schwester sind nicht erbberechtigt. Die Erben müssen beim zuständigen Nachlassgericht (Amtsgericht) einen Antrag auf Erteilung eines Erbscheins stellen. — **S. 10.** Landturnpflichtig; Herzfehler. — **S. R. 21.** Kein. — **N. N. 29.** Wegen die Bemessung der Unterzahlung werden Sie mit Erfolg nicht unternehmen können. — **C. G. 43.** 1. 450 M. 2. Der Antrag muß für jede Person besonders gestellt werden. 3. Kein. Sie müssten nur später einen neuen Antrag einreichen. — **R. S. 14.** 1. Kaufmännische Ausbildung wird nur gezahlt, wenn sechs Jahre aktive Dienstzeit nachgewiesen werden können, was in Ihrem Fall nicht zutrifft. 2. Wenden Sie sich zunächst an das Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums, Dorichstr. 48. — **P. S. 302.** 1. Wegen allgemeiner Körperschwäche zurückgestellt. 2. Nach Beendigung des Krieges. — **G. S. 37.** Der Antrag ist an das zuständige Amtsgericht zu stellen. Da Ihre Frau das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, muß sie unter Einreichung eines ärztlichen oder beamteten Attestes, daß leibliche Kinder nicht mehr zu erwarten sind, einen Antrag auf Befreiung von dem Erfordernis des 50. Lebensjahres beim Amtsgericht einreichen. Außerdem müssen Sie die Einwilligung der Eltern, wenn das Kind ehelich ist, bzw. der Mutter oder des Vormundes, wenn das Kind unehelich ist, beibringen. — **J. R. 6.** 1. Sie werden weder Ihre Tätigkeit ohne Kündigung einstellen, noch auf Rechnung der Firma eine andere Wohnung beziehen können. Uebrigens würden diese Ihre Ansprüche im wesentlichen von dem Ausgang der Klage abhängig sein, über den Sie aus eine nähere Mitteilung nicht gemacht haben. 2. Der Erfolg einer Klage auf Rückzahlung der Überstunden erscheint uns ebenfalls sehr zweifelhaft, da Sie sich jahrelang mit der Nichtbegleichung der Überstunden einverstanden erklärt haben. Für die Klage müde das Amtsgericht zuständig. — **Zwei Kunstfreundeinnen.** Wir bedauern, Ihren Wissensdrang nicht befriedigen zu können. — **W. W. 204.** Diese Einrichtung ist nur für Berliner Mütter. Ob für Schöneberg eine derartige Einrichtung vorgesehen ist, erfahren Sie im dortigen Rathaus. — **G. J. 111.** Wir möchten Ihnen die Arbeiter-Bildungsschule empfehlen, Bildungssekretariat Lindenstr. 3, III. Hof 3 Tr. — **J. R. 126.** Ein Anspruch auf diese Dinge besteht nicht. — **W. 25.** 1. Anwendung von Arzneimitteln gegen Geschwüre. 2. Anwendung galvanischer, d. h. durch Zulammenstellung von Metallen und Säuren erzeugter, Ströme. — **K. W., Püschburg.** Mit Einzelverkauf gibt sich die Militärverwaltung nicht ab. — **Wally 7.** Die Adressen der einzelnen Vereine sind nicht bekannt. Auskunft können Sie erhalten vom Verband der Arbeiter-Wasserportvereine, R. Selchow, Lützenberg, Dofelstraße 16. — **C. G. 29.** In dieser Sache müssen Sie sich an die Ausgabestelle der Karten wenden, das ist die Brotkommission Ihres Bezirks. — **P. R. 100.** Chronische Hauterkrankungen und Lungenkrankheit; landturnpflichtig.

Am Sonntag vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr  
entschieden laßt nach langem,  
schwerem Leiden meine liebe Frau,  
unsere gute Tochter, Schwester  
und Schwägerin  
**Elisabeth Preßler**  
geb. Hallmann  
im 45. Lebensjahre.  
Dies zeigt Schmerz erfüllt an  
im Namen der Hinterbliebenen  
**Otto Dreßler.**  
Berlin-Stralau, 14. August 1916  
Marienfelde 12.  
Die Beerdigung erfolgt morgen  
Donnerstag, den 17. August, nach-  
mittags 5 Uhr, von der Leichen-  
halle des hiesigen Gemeinde-Fried-  
hofes, Stralau, Tunnelstr. 6-11.

**Deutscher  
Transportarbeiter-Verband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Industrie-  
arbeiter  
**Franz Vonhof**  
von der Firma Knorr-Drems, Lich-  
tenberg, am Donnerstag, den  
10. d. Mts., im Alter von  
53 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 16. August, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Neudölnener Gemeinde-  
Friedhofes, Britz, Rudower Straße,  
aus statt.  
67/5 Die Bezirksverwaltung.

**Sozialdemokratischer Wahlverein  
Kreis Niederbarnim.**  
Bezirk Stralau.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unsere Genossin  
**Elisabeth Preßler**  
Marienfelde 12,  
im 45. Lebensjahre verstorben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, den 17. August, nach-  
mittags 5 Uhr, von der Halle  
des Gemeinde-Friedhofes, Tunnel-  
straße, aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
245/5 Der Vorstand.

**Deutscher Bauarbeiter-Verband  
Zweigverein Berlin.**  
Bezirk Neudöln.  
Am 12. August starb unser  
Mitglied, der Maurer  
**Wilhelm Petruschke.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, von der Halle  
des Gemeinde-Friedhofes, Marien-  
dorfer Weg, aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
142/15 Die örtliche Verwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Verwaltungsstelle Berlin.**  
Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Dreher  
**Paul Stumpf**  
Barfußstr. 16  
am 18. August gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 16. August, nach-  
mittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichen-  
halle des Philippus-Apostel-Kirchhofes,  
Räckerstr. 44/45, aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
121/11 Die Ortsverwaltung.

Am Sonntag, den 13. August  
1916 verstarb unser lieber Kollege,  
der Dreher  
**Paul Stumpf.**  
Er war uns immer ein lieber  
Kollege, der jederzeit auf seinem  
Posten stand. Wir werden sein  
Andenken in Ehren halten.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 16. August, nach-  
mittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Halle  
des Philippus-Apostel-Kirchhofes,  
Räckerstraße, Ecke Seestraße,  
aus statt.  
42/11  
Die Kollegen der Firma  
Argus-Motoren, Reinickendorf.

Als Opfer des Weltkrieges  
fiel am 27. Juli unser lieber  
Kollege  
**Max Brix**  
im Alter von 25 Jahren infolge  
Kriegsverwundung.  
Ein ehrendes Andenken be-  
wahren ihm die Firma  
**W. Plant**  
und seine Kolleginnen.

**Dankagung.**  
(Statt Karten)  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme und die überaus zahl-  
reichen Kranzpenden beim Heim-  
gange unserer unvergesslichen Mutter  
**Ww. Alwine Herrmann**  
geb. Körtig  
sagen wir unserer werthen Rundschaft,  
Bekanntem und Unbekanntem unseren  
Hochachtungsvollen Dank.  
Neudöln, Weichselstr. 49.  
**Paul Herrmann u. Frau.**

**Die Versorgung der  
Kriegsteilnehmer  
ihrer Angehörigen und  
ihrer Hinterbliebenen**  
Bearbeitet v. Paul Hirsch,  
Landtagsabgeordneter  
**Preis 30 Pf.**  
Ein unentbehrlicher Ratgeber  
für Kriegsteilnehmer u. deren  
Hinterbliebenen.  
Inhalt: Fürsorge für die Familien  
der Kriegsteilnehmer. Die Ver-  
sorgung der Mannschaften. Kriegs-  
versorgung. Invalidenversicherung  
von Kriegsteilnehmern und deren  
Hinterbliebenen.  
**Buchhandlung  
Vorwärts**  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

**Kranken-, Sterbe- u. Zuschnit-  
kasse für männl. Personen  
aller Berufe**  
Groß-Berlin.  
Am Montag, den 18. Sept. 1916,  
abends 8 Uhr,  
bei Gummel, Sophienstr. 5:  
**Mitglieder - Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
2. Verschiedenes. 286/3  
Um zahlreichem Besuch erlaucht  
Der Vorstand,  
L. Georgelowitz.

**Heines Werke**  
3 Bände 4 Mark  
Buchhandlung Vorwärts

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Verwaltung Berlin.  
Tel.-Amt Reichplatz 10623, 8578. Bureau: Rungelstraße 30  
**Vertrauensmänner - Versammlung**  
**Ristenmacher.**  
Mittwoch, den 16. August, abends 8 Uhr, bei E. Mucksch,  
Kronstr. 21.  
Es ist dringend erforderlich, daß jede Werkstatt vertreten ist.  
**Achtung!** Die Zahlstelle 74, Tempelhof, ist von  
Berliner Str. 86/87 nach Berliner Str. 92,  
Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße bei Martin verlegt.  
89/17 Die Ortsverwaltung.

**Billige Preise! Ohne Bezug-  
schein, Billige Preise!**  
da nicht bezug-  
scheinpflichtig.  
Für stärkste Figuren passende Stücke. Auswahlsendungen nach ausserhalb gegen Anzahlung.  
**Wunderbare Seidenmäntel.** Praktische Gummimäntel mit Kappe,  
Floekenformen, satzende Farben, 1a Qualität, blau, gelb, weinrot, kariert, angehoher Auswahl  
75,- 69,- 64,- 59,- 54,- 49,- 45,- 40,- 32,- 28,- 24,- 18,-.  
**Herrngummimäntel** in allen Weiten 55,- 42,- 31,- 25,- 22,- 18,-.  
**Imprägnierte Stauwäntel** von 12,- M. an **Fesche Lodenmäntel** mit Kapuze 33,- 28,- 22,-  
Schwarze Taft-Jacken, wunderbar, 30,- Lange Kollenne-Tafelmäntel 60,- 38,- 28,-  
Loden-Kostüme 55,- 38,- 29,- Modell-Röcke Seide 35,-, Wolle 25,-, Fantasie 10,-.  
**Hervorragende Modelle!!! Herbst 1916.**  
**Kostüme!!!** Soboljungen erster Meister, Prachtstücke, welche selten wieder  
zu haben sind, samt mit Pelz, Tuch mit Plüsch, Seide, Kammgarn,  
bildschiebe Formen,  
200,- 150,- 100,- 65,- 75,-  
**Ohne Bezugsschein, da bereits  
am 10. Juni am Lager gewesen.**  
**Billige Preise!**  
**Neueste Herbst- u. Winter-Mäntel**  
**Hollige, fescheste Ulster** beste, webste Qualität  
100,- 65,- 72,- 50,- 48,- 36,-  
**Die berühmten Westman-  
schen Plüschmäntel**  
Sealplüsch 300,- 150,- 100,- 89,-  
Wollplüsch u.  
Astrachan 90,- 75,- 62,- 55,-  
Seidensplüsch 125,- 90,- 75,- 66,-  
Sonntags geöffnet 9-10 Uhr.  
**Westmann**  
I. Geschäft Mohrenstraße 37a II. Geschäft Große Frankfurter Str. 115  
Rabattmarken der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend